Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. November 1983 — Nr. 23

Jugend der Vancouver Mennoniten Brüdergemeinde

Wie ist die Jugend so beglücket,
Die früh ihr Herz dem Heiland gibt
Die unter Jesu Joch sich bücket,
Und Jesum über alles liebt.

Die schlicht und rein nur danach trachtet,
Auch im geringsten treu zu sein.
Von Gott und Menschen hochgeachtet,
Darf sie sich ihres Lebens freun.

Will dann der Feind mit seinen Schlingen,
Mit Sünden scheinbar schön und süß
Sie locken und ins Unglück bringen
Wie Eva einst im Paradies,

Dann wird ihr Heiland sie bewahren
Erhören, wenn sie zu ihm flehn,
Daß sie in größesten Gefahren
Und in Versuchung feste stehn.

Wenn sie alsdann vor ernsten Fragen,
Vor Rätseln ihres Lebens stehn,
Dann dürfen sie's dem Heiland sagen,
Und seinen weisen Rat erflehn.

In Krankheit steht er treu zur Seiten
Und ist ihr Arzt stets hilfsbereit;
Er führt sie, hält den Fuß vom Gleiten,
Ist ihres Lebens Lust und Freud.

Und wenn ihr Stündlein einst wird schlagen,
Sie nicht mit leeren Händen gehn;
Ihr Leben hat hier Frucht getragen,
Sie werden edle Garben seh'n.

Daheim, nach überstandnem Leide
Dort bei des Lammes Hochzeitsmahl,
Ist sel'ge Lust und ew'ge Freude
Ihr Los im goldnen Himmelssaal.

Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber

Seit Jahren beschäftige ich mich mit den Fragen um die letzten Dinge. Was kommt nach dem Sterben? Was ist es um Himmel und Hölle? Wird diese Welt untergehen, wann und wie? Was muß vorher noch alles über unsere arme Erde kommen? Und falls wirklich so etwas kommt wie ein Ende der Welt, was ist denn damit verbunden, und was folgt nachher, wenn es überhaupt dann noch eine Fortsetzung gibt?

Über diese Fragen gibt es natürlich eine Menge von alten und neuen Büchern. Es wäre ganz unmöglich, sie alle zu lesen. In den letzten Jahren sind zahlreiche neue Bücher geschrieben worden von Leuten, die vorgeben zu wissen, was die Zukunft bringen wird. Einige Schriftsteller sehen die Welt von morgen rosarot, die meisten aber dunkel, sehr dunkel sogar.

Ich habe vor allem Bücher gelesen und Vorträge gehört von Personen, die ihre Ansichten mit der Bibel begründen. Die Bibel wurde von geisterfüllten Menschen geschrieben. Viele von ihnen hatten von Gott die Gabe erhalten, die Zukunft mit prophetischem Blick zu erkennen und zu beschreiben. Es gibt keine zuverlässigere Quelle als die Bibel, wenn wir etwas wissen wollen über die letzten Dinge, über Himmel und Hölle und über das, was auf uns zukommt.

Die Bibel ist wirklich prima, und Gott hat wunderbar dafür gesorgt, daß uns nichts verschwiegen wird, was wir wissen müssen, daß uns aber auch nichts verraten wird, was wir jetzt nicht verstehen oder nicht ertragen könnten.

Aber das, was die Leute mit der Bibel alles anstellen, das ist schon weniger prima. Was ist da doch an verkehrtem Zeug gesagt und geschrieben worden, immer unter Berufung auf die Bibel. Ganz besonders in den Fragen um die Zukunft und um die jenseitigen Dinge, da hat man bis heute nicht recht gelernt, die Bibel sorgfältig zu lesen und richtig zu verstehen.

Wenn man die Bibel richtig auslegen will, sollte man einige Grundregeln kennen, nach denen die Bibel richtig verstanden werden kann. So ist z. B. klar, daß das Neue Testament die helle, endgültige Wahrheit enthält. Das Alte Testament enthält viele Bilder und geheimnisvolle Botschaften, die man erst richtig begreift, wenn man das Neue Testament gründlich kennt. Wer also gesunde Bibelauslegung betreiben will, der sollte vom Neuen Testament ausgehen und das Alte Testament von dorther lesen und verstehen. Das ist eine ganz wichtige Grundregel, die wir uns merken sollten. Man muß das Alte Testament mit dem Neuen Testament erklären und nicht umgekehrt.

Wenn man die Bücher liest, die an Hand der Bibel die letzten Dinge darstellen, dann kann man sich nur wundern, wie grundverschieden die Theorien sind, die da aufgestellt werden. Da findet man kaum zwei Schreiber, die in allen Punkten genau übereinstimmen, und oft gab es schon heiße Kämpfe zwischen Christen über Fragen der Endzeit. Kirchen haben sich gespalten, Männer haben sich gegenseitig als Irrlehrer beschimpft. Man steckte sogar wegen solcher Fragen Leute ins Gefängnis. Bis heute kommt es vor, daß Prediger und Bibelschullehrer entlassen werden, weil sie es wagen, die Aussagen der Bibel über die Endzeit anders zu deuten, als es in ihrer Umgebung üblich ist.

Ich bin der Meinung, daß eine gesunde, evangelische Gemeinde darüber wachen soll, was in ihren Reihen gelehrt wird, und den Irrlehrern soll sie den Mund stopfen. Doch gerade was die letzten Dinge betrifft, sollte man gelten lassen, daß sogar nüchtern und gründlich arbeitende Bibelausleger einige Bibeltexte nicht gleich verstehen. Es kommt doch sehr darauf an, von welchem Hintergrund man herkommt und wie man gewisse Dinge von Jugend auf einschätzen gelernt hat. Manch einer, der dachte, er sei

Bruder Samuel Gerber, Schweiz

besonders von Gott erleuchtet, hat auch irgendwo in der Bibel einen Satz entdeckt, der bisher von andern nicht genügend beachtet worden war. Dieser eine Satz wurde nun überbewertet, eine ganze Lehre wurde drumherum aufgebaut, doch gerieten dadurch andere wichtige Wahrheiten der Bibel in Vergessenheit.

Angesichts der vielen widersprüchlichen Meinungen kann einem wohl die Lust vergehen, sich mit so schwierigen Fragen wie Endzeit, Wiederkunft Christi, Himmel und Hölle und letztes Gericht zu beschäftigen. Ich weiß von jungen Christen, die soviel von diesen Streitereien mitbekamen, daß sie angewidert wurden und nichts mehr davon hören wollen. Einige sagen einfach: "Diese Fragen sind unwichtig. Man kann über die letzten Dinge nichts Zuverlässiges wissen, und die Gegenwart stellt uns vor viel dringlichere Aufgaben. Also gehen wir den strittigen Problemen aus dem Weg."

Das ist aber bestimmt auch falsch. Paulus jedenfalls bemühte sich, den jungen Gemeinden nichts zu verschweigen vom großen Ratschluß Gottes, und der Mann, der den Hebräerbrief geschrieben hat, zählt die Lehre von der Totenauferstehung und vom letzten Gericht sogar zu den Anfangslektionen der christ-

lichen Botschaft (Hebr. 6, 1-2).

Mir scheint es jedenfalls heute dringlicher als je, eine nüchterne, fest auf die Bibel gegründete Lehre über die letzten Dinge zu bieten. Allzuviele Gläubige werden sonst verwirrt und verführt. Ich predige zur Zeit häufiger über endzeitliche Themen als früher. Ich studiere die Bibeltexte genauer, und ich lese nach, wie von Gott begabte Bibellehrer diese Texte erklären.

Der Plan, einmal eine ganze Reihe von Botschaften über die letzten Dinge auszuarbeiten, trieb mich schon lange um. Ich mußte aber diese Absicht immer wieder aufschieben, weil mir die Zeit fehlte, um systematisch und gründlich an den einzelnen Themen zu arbeiten. Da erhielt ich vor einiger Zeit ein feines Buch "And Then Comes the End" von Dr. David Ewert. Dieses Buch enthält nun die gründliche Vorarbeit, die ich nicht zu leisten imstande war, und viele Ansichten entsprechen ziemlich genau dem, was ich auch vertreten möchte.

Dr. David Ewert, 1922 in Rußland geboren, ist Professor für Neues Testament am Bibelseminar der Mennoniten-Brüdergemeinde in Fresno in Kalifornien. Er war schon mehrmals in unserer Bibelschule als Gastlehrer. Ich kenne nur ganz wenige Bibellehrer, die so gründlich arbeiten und den Stoff auch so klar darbieten können. Er ist mir persönlich zum großen Segen geworden.

Nun habe ich 16 Radioansprachen über die letzten Dinge ausgearbeitet. Ich bin dabei ziemlich genau den Gedanken von David Ewert gefolgt. Ich kann also diese Vortragsreihe nur zum Teil als meine eigene Arbeit ausgeben. Weil am Radio die Zeit immer so knapp ist, mußte ich die Kapitel des Buches stark kürzen und vereinfachen. Viele Bibelstellen mußte ich weglassen. Wer Englisch lesen kann, würde gut tun, das Buch von David Ewert durchzuarbeiten.

Ich hoffe, daß meine Darbietungen doch vielen Gläubigen dienen dürfen, um die lebendige Hoffnung auf das Kommen Jesu zu stärken und um vor Verführungen bewahrt zu bleiben. Meinem verehrten Lehrer Dr. David Ewert bin ich zu tiefen Dank verpflichtet, daß er mir gestattete, seine große Arbeit in eine ganz andere Form zu gießen und sie damit noch einem großen neuen Kreis zugänglich zu machen. Vielleicht kommt durch unser Zusammenspannen auch ein wenig zum Ausdruck, wie in der Gemeinde Jesu die verschiedenen Gaben sich ergänzen, um den Leib Christi aufzubauen.

Die letzten Tage

Überall hört man: "Wir leben in den letzten Tagen!" Nicht alle meinen mit "letzten Tagen" dasselbe. Man hört die kuriosesten Meinungen. So gibt es zahlreiche Christen, die sagen, die letzten Tage hätten im Jahre 1948 mit der Errichtung des Staates Israel begonnen. Einige waren ganz sicher, die letzten Tage könnten nicht länger dauern als bis 1980.

Was ist wohl mit all denen, die echte Jünger Jesu waren, und die meinten, sie lebten in den letzten Tagen? Haben sie sich geirrt? Was meint eigentlich das Neue Testament, wenn es von den letzten Tagen spricht?

Einige der alten Propheten sagten: Die neue Zeit wird damit beginnen, daß der Heilige Geist auf die Menschen ausgegossen wird (Joel 2, 28). Am ersten Pfingsttag in Jerusalem sagte Petrus: Jetzt ist diese Prophezeiung erfüllt. Als der Heilige Geist kam, begannen die letzten Tage.

Ein Ausleger drückt es so aus: Die letzten Tage begannen mit dem ersten Kommen Christi und enden mit seinem zweiten Kommen.

Petrus, Paulus und Johannes waren sich einig, daß nun die letzten Tage angebrochen seien. Sie sprechen manchmal sogar davon, es sei die letzte Stunde.

Die ersten Christen verstanden ziemlich allgemein die Periode zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu als "letzte Tage". Sie waren überzeugt, diese jetzige böse Zeit werde nun bald zu Ende sein. Wenn die Gemeinde auch noch die Macht der Finsternis zu spüren bekam, so wußte sie doch, daß diese Finsternis bereits am Weichen war und daß das wahre Licht zu scheinen begonnen hatte (1. Joh. 2, 8).

Die frommen Juden sprachen davon, es gäbe eine jetzige und eine kommende Zeit, und das Neue Testament lehrt, daß die neue Welt mit Jesus begann. Die alte Welt bestand aber noch, und so gab es also eine Überschneidung von alter und neuer Zeit.

Man sah aber diese Zeitspanne, wo alte und neue Welt nebeneinander bestehen, als vorübergehend an. Das Wesen dieser Welt vergeht, schreibt Paulus (1. Kor. 7, 31). Diese Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu konnte nicht von Dauer sein. Bald würde der allerletzte Tag anbrechen und damit wären die letzten Tage zu Ende. So dachten die meisten in den ersten Christengemeinden.

Viele evangelische Christen verstehen die letzten Tage als den letzten Abschnitt kurz vor dem Ende. Doch das neue Testament lehrt, daß Jesus die neue Welt angefangen hat, als er Mensch wurde. Alle Christen, die seitdem lebten und noch leben, leben in den letzten Tagen.

Daß diese Zwischenzeit so lange dauern würde, konnten die Schreiber des Neuen Testamentes nicht wissen, denn Tag und Stunde des Endes waren in Gott verborgen. Gott ist weder an Uhren noch an Kalender gebunden, denn diese sind menschliche Erfindungen. Doch eines wissen wir: Die letzten Tage werden ein Ende nehmen.

Wir müssen unterscheiden zwischen den letzten Tagen und dem letzten Tag. Jesus hat mehrmals vom letzten Tag gesprochen (Joh. 6, 39. 44. 54). Er warnt, daß sein Wort am letzten Tag alle jenen richten werde, die ihn verwarfen (Joh. 12, 48). Manchmal braucht das Neue Testament anstatt "letzter Tag" den Ausdruck "Ende". Jesus selbst spricht in mehreren Gleichnissen vom Ende der Welt (Matth. 13, 39. 40. 49).

Hie und da heißt der letzte Tag einfach "der Tag, der große Tag, der Tag des Herrn, der Tag Jesu Christi". Gelegentlich wird auch angedeutet, worum es an jenem Tag gehen werde. Da ist die Rede vom Tag des Gerichts, vom Tag des Zorns, vom Tag der Erlösung. Es ist der Tag, an dem die letzte Posaune

erschallt und der letzte Feind, der Tod überwunden wird (1. Kor. 15, 16).

Jesus warnt uns: Erschreckt nicht, wenn nah und fern Kriege ausbrechen. Es muß so kommen, aber das ist noch nicht das Ende (Mark. 13, 7). Nach 1. Kor. 15, 24 kommt das Ende, wenn Christus alle gottfeindlichen Mächte vernichtet hat und Gott, dem Vater, die Herrschaft übergibt.

Wir sehen also, die letzten Tage begannen mit dem ersten Kommen Jesu, aber der letzte Tag steht noch aus. Wir wissen nicht, wann er anbricht. Jesus warnt seine Jünger: Es ist nicht eure Sache, Gottes Pläne zu kennen und Zeit oder Stunde zu wissen, die Gott bestimmt (Apg. 1, 7).

Was sollen wir denn anfangen mit all den Bibelstellen, die behaupten, das Ende sei nahe? Was meinen Paulus, Petrus und Johannes, wenn sie immer wieder betonen: Das Ende der Welt ist nahe herbeigekommen!? Was meint Jesus, wenn er ankündigt: Siehe, ich komme bald!?

Man kann natürlich behaupten, Jesus und die Apostel hätten sich getäuscht. Diese Ankündigungen seien also nicht ernst zu nehmen. Eine solche Frechheit möchte ich mir nicht erlauben. Mir scheint es vernünftiger zu fragen, ob nicht die Schreiber des Neuen Testaments, wenn sie vom nahen Ende sprechen, eine gewaltige Wahrheit ausdrücken, die heute noch genauso gültig ist wie vor 1900 Jahren.

Wenn Gottes Stunde schlägt, dann überschlagen sich die Ereignisse. Dann läuft alles rasch. Gott regiert die Geschichte dieser Welt. "Gott, der Herr, den ihr sucht, kommt plötzlich zu seinem Tempel", sagt Maleachi (Mal. 3, 1). Plötzlich, auf einen Schlag, steht neben dem Engel die himmlische Heerschar (Luk. 2, 13). Plötzlich rauschte es vom Himmel her wie bei einem Sturm (Apg. 2, 2). Niemand vermag Gott Halt zu gebieten, wenn die letzte Stunde geschlagen hat.

Die Gemeinde Jesu lebt immer im Dämmerlicht kurz vor dem Durchbruch des ewigen Reiches. Sie weiß, daß bei Gott tausend Jahre soviel zählen wie ein Tag (2. Petri 3, 8). Wir alle sind aufgefordert, ständig das Ende der Zeit zu erwarten, wo der neue Morgen anbricht, der bereits nicht mehr unserer Welt angehört.

Es hat ernsten Bibellesern oft zu schaffen gemacht, daß der letzte Tag so lange auf sich warten läßt. Wie soll man etwa jenes Wort Jesu verstehen: "Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehe" (Mark. 13, 30)? Ich weiß es auch nicht.

Den Aposteln hat man Irrtum vorgeworfen, weil sie lehrten, die letzten Tage seien schon angebrochen, und der Herr werde zu ihren Lebzeiten wiederkommen. Aber Paulus deutet an, daß er mit beiden Möglichkeiten rechnet. Er könnte bei der Wiederkunft Jesu noch am Leben sein, aber er könnte auch vorher sterben. Beides wäre ihm recht. Jesus hat selbst erwähnt, daß das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt werden sollte, und er wußte, daß dies viel Zeit brauchen würde.

Wir wissen nicht, wie lange die letzten Tage währen. Alle die Bibelstellen, die das nahe Kommen des Herrn verkündigen, gehen den Gläubigen aller Jahrhunderte zu Herzen. Wir müssen alle wachsam sein, denn der Herr kommt bald. Jeder von uns soll sich vorbereiten auf das Ende, sei es der Tod oder die Wiederkunft Christi. Durchs ganze Neue Testament zieht sich diese doppelte Betonung von "schon jetzt" und "noch nicht". Alle Christen aller Zeiten sind aufgerufen, den Missionsbefehl des Meisters auszuführen und zugleich ständig seine Ankunft zu erwarten.

Wir sind auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel. Wir leben noch in der Zwischenzeit. Gott hat uns seine Geheimnisse enthüllt, und doch verstehen wir vieles noch nicht. So oft ist unser Geist willig, das Fleisch aber schwach. Wir sind sicher, daß Gott das, was er in uns angefangen hat, auch vollenden wird, bis Jesus Christus kommt (Phil. 1, 6).

Die Geschichte läuft mit großen Schritten auf das Ziel, das große Kommen Jesu, hin. Dann wird alles Stückwerk, alles Fragliche verschwinden. Dann ist die Wüstenreise zu Ende, und wir gehen in das verheißene Land. Dann hört die große Wanderschaft auf, wir kommen nach Hause.

In den letzten Tagen leben bedeutet, schon die Luft der neuen Welt zu riechen. Wir leben nicht plattfüßig auf dieser kalten Erde, sondern wir gehen wie auf Zehenspitzen. Wenn wir uns nicht mehr bewußt sind, daß wir immer nahe an der letzten Stunde sind, dann wird das Leben fade. Wir sollten nicht aufgeregt umherjagen, aber dran denken sollten wir, wenn wir zu Bett gehen: Bevor es wieder Tag wird, könnte der ewige Morgen angebrochen sein.

Gott, der Allmächtige

Wenn im Konflikt, geschürt wie Feuerflammen,
Die haßentbrannte Welt im Krieg erliegt,
Wenn Völker toben, Kräfte zum erlahmen,
Wo ist der Botschafter, des Wort gesiegt?
Wer kommt zum Schlachtfeld, zu dem heißen Ringen,
Bringt seinen Ölzweig, der Versöhnung Zier?
Löscht den Kanonensturm, wem wird's gelingen?
Stillt Blutvergießen, Friede sein Panier?
Wer gibt, ob Bruder, Freund, am Todesrande,
Mit starkem Arm der Menschheit sichern Halt?
Befreit sie von den Fesseln ihrer Bande,
Im Krieg, umringt von Taten der Gewalt?

Wer bannt das Schwert, kann's mit der Pflugschar sperren?
Gott, der Allmächtige, Herr aller Herren.

Lydia Regehr

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In Offb. 3, 16 heißt es: *"Weil du lau bist und weder kalt noch warm, will ich dich ausspeien aus meinem Munde."* **Was ist laues Christentum und wie kann es bei einem Menschen dahin kommen?**

Antwort: Zur Erklärung über laues Christentum heißt es in einem Wörterbuch so: "Lau ist die selbstzufriedene Sicherheit eines zur Tradition gewordenen Glaubens." Mit andern Worten: Menschen haben den Glauben durch andere überkommen, etwa durch die Eltern. Somit ist ihr Glaube nicht viel mehr als Tradition. Doch sie haben sich damit zufrieden gegeben. Das ist ihr Christentum.

Wie entsteht so ein Christentum? Es braucht ja nicht nur ein vererbter Glaube zu sein. Es kann auch durch Überredung geschehen, daß der Mensch etwas annimmt, daß er Christentum nennt. Damit hat er sich abgefunden. Christ-sein ist aber eine Willensrichtung. Ohne einen bestimmten Willensakt kommt niemand dazu, sich zu bekehren. Ohne eine Bekehrung gibt es kein Christentum, das vom Herrn anerkannt wird.

Die Galater hatten von Paulus das Evangelium gehört und angenommen. Später kamen falsche Lehrer dazu und brachten ein anderes Evangelium. Sie ließen sich nun zu dem neuen Evangelium überreden. Da fragt Paulus sie: "Wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen?" Zauberei, ein Werk der Dämonen, ergibt kein Christentum.

Es kann die Lauheit auch durch falsche Auffassung des Wortes entstehen. Die Fundamentallehren der Bibel werden nach eigenem Gutdünken ausgelegt. So hat man schließlich von der Wiedergeburt gelassen und sie durch Taufe ersetzt. Daß der Herr Jesus aber die Wiedergeburt obenan stellt, sagt er dem Nikodemus sehr klar. Wer nun nicht die Wiedergeburt erlebt hat, mag wohl das Christentum kopieren. Eine Kopie ist aber nicht das Original.

Mein Freund, kopierst du etwas von den wahren Christen? Oder hast du den Herrn Jesus aufgenommen? Wohnt der Geist Gottes in dir? Wenn dieses fehlt, so ist alles andere Schein. Bei manchen mag der Anfang richtig gewesen sein, aber es kam nie zu einer ganzen Hingabe an den Herrn. So ein Mensch versucht dann die Leere durch etwas anderes zu ersetzen, was minderwärtig ist. Damit hat er sich endlich zufriedengegeben und hinkt so nach, ohne wirklich ein frohes Gotteskind zu sein. Dieses kann sich bis zur Lauheit entwickeln.

Woran ist laues Christentum zu erkennen? Es zeigt sich zuerst in der Kraftlosigkeit. Als Christ sollte man wohl ein Zeuge sein. Aber laues Christentum kann nicht zeugen. Denn ein Zeugnis muß etwas Erlebtes sein. Und da eben fehlt es dem Christen. Man erlebt nichts Neues mit dem Herrn Jesus.

Als Christ sollte man auch gegen die Sünde Stellung nehmen und siegen können. Wiederum dieselbe Geschichte: man hat nicht Kraft. Man sollte auch gewisse Sünden bekennen, da wo sie geschehen sind. Aber man kann nicht überwinden aus derselben Ursache: man hat nicht die Kraft. Da helfen auch die Tränen nicht genug.

Ein weiteres Kennzeichen ist der geistliche Müßiggang. Der Christ ist bekehrt worden um zu dienen (1. Thess. 1, 9). Die Erkenntnis hat der laue Christ nicht. Entweder er hat nicht die Zeit dazu oder er findet nicht die rechte Arbeit oder man schämt sich, daß die Freunde sich noch darüber lustig machen würden. Denn man gibt mehr darauf, was die Freunde sagen als was Gott sagt. Man will lieber die Ehre bei Menschen als die Ehre bei Gott. Gewiß, es gibt auch Menschen, die lau sind und doch einen Dienst in der Gemeinde tun. Darin finden sie ihre Genugtuung. Sie haben Gelegenheit, sich zu zeigen. Das ist aber nicht Dienst für den Herrn sondern sich selbst und ihrem Ehrgefühl.

Auch die Freudelosigkeit ist ein Kennzeichen der lauen Christen. Freude am Herrn, am Worte Gottes, am Gebet fehlt ihnen ganz. Und wie sollten sie Freude an der Gemeinschaft mit Gläubigen haben können? Sie sind ja doch alle so unvollkommene Menschen. Freude an der Wiederkunft Christi? Ja, — was wäre denn da zu freuen? Sollte man sich da nicht lieber fürchten? Über so ein Christentum hat der Herr Jesus ein gewisses Urteil: "Ich kenne euch nicht (d.h. als Wiedergeborene)." Oder ein anderes Urteil in Offb. 3, 16: "Ich will dich ausspeien." Das spricht nicht von Zucht, wodurch Besserung erwartet wird. Sondern es ist so, daß solche ihrem Schicksal überlassen würden, weil sie so gewählt haben. Heute ist noch Gnade. Nimm sie an! Werde und bleibe ein ganzer Christ. Das gibt Freude. Und die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Dann hast du Kraft zu einem ganzen, reinen Dienst für den Herrn Jesus und hast die Aussicht, einmal Garben einbringen zu können.

Die Kirchengeschichte berichtet über den Römischen Kaiser Konstantin den Großen:

Zu Anfang des 4. Jahrhunderts wurde die Christenheit durch den Arianischen Lehrstreit fast zerrissen:

Ob Jesus Christus Gottes Sohn, oder nur Gottes erstes Geschöpf sei.

Wie im Flug verbreitete sich der Streit über das ganze Römische Reich, so daß Kaiser Konstantin der Große 325 n. Chr. zu einem allgemeinen Konzil nach Nicäa einlud. Das Konzil dauerte über drei Mona te. Die Kirche nahm Stellung gegen die radikalen Arianer auf die Formel: **Das Jesus mit Gott wesensgleich sei.**

Nachdem die Christlichen Kirchen im Römischen Reiche befestigt waren, ließ Kaiser Konstantin der Große eine Münze prägen. Auf dieser war der Kaiser in kniender Stellung zu sehen und die Worte: **Auf diese Weise habe ich gesiegt.**

Das Leben welkt wie Gras,
wie Blumen auf der Flur.
Sobald der Wind darüberfährt,
verschwindet seine Spur.
Doch Gottes Gnade bleibt
den Frommen ewig stehn.
Wer seinen Bund von Herzen hält,
wird nimmermehr vergehn.

Frauen- und Familiendienst

Herr Jesus Christus, du willst, daß wir auf dich warten. So lehre mich warten. Lehre mich warten auf deinen Heiligen Augenblick, auf deine heilige Zeit. Daß ich Zeit finde, dich zu hören; daß ich Mut finde, zu dir zu beten; daß ich Kraft finde, dir zu gehorchen; daß ich Wege finde,dir nachzufolgen.

Herr, lehre mich warten auf den anderen Menschen. Daß ich Zeit finde, ihn zu suchen; daß ich Mut finde, ihn zu erkennen; daß ich Kraft finde, ihm zu helfen; daß ich den Weg finde, ihm zu begegnen.

Herr, lehre mich warten auf dein heiliges Wort. Daß ich Zeit finde, es zu bedenken; daß ich Mut finde, es nachzusprechen; daß ich Kraft finde, ihm zu antworten; daß ich den Weg finde, es weiterzusagen; daß es sich erfüllen kann an mir, wenn du es willst.

Herr, zeige uns, wie wir das machen sollen: die Tore weit und die Türen der Welt hoch. Zeige uns, wie wir es weiter sagen können, daß du gekommen bist und kommen willst. Zeige uns, wie wir leben können als solche, die zu dir gehören heute und immer.

Peter Spangenberg

Siehe, Ich stehe vor der Tür!

Die Nacht, als Gottes Sohn kam, war still. Unsere Nächte aber sind laut, gezeichnet von der Hast unserer Tage.

In der Nacht, als Gottes Sohn kam, brannte ein Licht. Und es leuchtete in der Finsternis. Unsere Nächte aber sind erhellt von tausend Lichtern; die haben das eine verdunkelt.

Die Nacht, als Gottes Sohn kam, war ein Wunder. Denn Gott wurde Mensch. Geblieben ist wenig mehr als ein stimmungsvoller Abend. Aus dem Geschenk der Weisen erwuchs eine riesige Industrie. Und das Kind jener Nacht legte man in tausend Krippen. Aber vor dem Gott am Kreuz verschlossen wir das Herz.

Die Nacht, als Gottes Sohn kam, war still. Nur die stille Nacht ist heilig. Aus ihr kommt der Lobgesang.

In der stillen Nacht steht Jesus vor unseren Herzen und klopft bei uns an. Er möchte Einlaß. Werde ich ihm öffnen und antworten?

Möchtest Du eine Salbung haben von dem Heiligen:
Sinke hinab und werde ein Kind an Weisheit!
Möchtest Du ein Flüstern hören?
Verschließe Dein Ohr für andere Töne.
Möchtest Du seine Kraft erfahren?
Werde schwach.
Möchtest Du, daß er mächtig in Dir wirke?
Höre auf mit eigenen Werken.
Möchtest Du, Daß er in Dir wohne?
Sei arm im Geist.
Möchtest Du, daß er zu Dir rede?
So schweige.
Soll er für Dich reden?
Sei still.
Soll er Dich führen?
So gib Dein eigenes Wünschen auf.
Soll er Dich beeinflussen?
So verlasse Deine eigenen Gedanken.
Soll er Dich in Zucht halten?
Sei langsam, zu reden.
Soll er Dich erziehen?
Nimm seine Züchtigungen an.
Soll er Dich segnen?
Sieh ihn in allen Dingen.
Soll er Dich in sein Bild verwandeln, so halte Dich zu jeder Zeit friedevoll in seiner Gegenwart.
Soll er Dir alles sein?
Kurz, willst Du, daß der innere Tempel Deines Herzens erfüllt werde von Gott?
So gehe selbst aus Dir aus und überlasse Dich ihm.

Eva von Tiele-Winckler

Edelsteine

Wer viel mit Menschen reden muß, muß noch viel mehr mit Gott reden.

Emil Frommel

***

Wenn wir auch in Finsternis sitzen, wenn nur die Finsternis nicht in uns sitzt.

Dorothea Trudel

***

Glaube nur niemand, daß er demütig sei, wenn er sich noch beleidigt fühlt.

Dorothea Trudel

***

Versuchung und Segen hängen eng miteinander zusammen. Die Versuchung kommt, wo der Segen oft nicht kommen konnte, weil ihm etwas entgegenstand - die Sicherheit des überheblichen Herzens.

G.Geiß

***

Schweigen bis zur rechten Zeit übertrifft Beredsamkeit.

***

Es geht dich auch an, wenn des Nächsten Haus brennt.

***

Fruchtcake

1 Tasse Mehl (weiß oder vollkorn)
1/2 Tasse brauner Zucker
1 Teelöffel Backpulver
1/2 Teelöffel Salz

Ein Viertel dieser Mischung wird zusammen gerührt mit -

2 Tassen getrockneter, geschnittener Frucht (Aprikosen, Äpfel, Datteln, Rosinen usw)
3/4 Tasse Nüße

In einer zweiten Schüssel werden gut zusammen geschlagen -

3 Eier
1/4 Tasse Honig
1/2 Teelöffel Vanilla
2 Eßlöffel Apfelsinensaft

Die Mehlmischung wird nun hineingerührt, und zuletzt werden Frucht und Nüße dabei getan. Gebacken wird es in einem Brotblech, welches gut gefettet ist, und unten mit Wachspapier ausgelegt ist. Backzeit - 1 Stunde zu 325 Grad. Nach dem Backen wird es etwa 10 Minuten im Blech stehen gelassen, dann nimmt man den Cake heraus und schält das Wachspapier ab.

In der Schule des Lebens — wollen wir lernen, im Glauben weiterpilgern

Eine Witwe von etwa 40 Jahren sitzt allein am Mittagstisch. Es will ihr gar nicht schmecken. Heute ist es ein Jahr seit ihr Peter durch einen Herzschlag plötzlich von ihr gerissen wurde. Wie hatten sie so tapfer zusammen an ihrem neuen Heim gearbeitet und es schon in der Vorfreude genossen. Aber es war alles so gar anders gekommen!

Leer und zwecklos scheint ihr Leben; ein Tag nach dem andern schleicht langsam im eintönigen Tempo dahin. Sie sagt sich: So kann ihr Leben nicht weitergehen; so **darf** es nicht weitergehen, denn Gott hat bestimmt keinen Wohlgefallen daran.

Sie greift zur Bibel und liest Jesaja 40, 31, "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie **auffahren**. . . daß sie **laufen**. . . daß sie **wandeln** und nicht müde werden." Die drei Worte dringen ihr ins Herz. Sie fällt auf die Knie und fleht ihren Heiland um Kraft und Lebensmut an. Sie muß, sie will einen neuen Anfang machen, wenn auch allein.

Nach dem Gebet fühlt sie solch leicht, beinah froh, als wäre die Antwort ihres Gebets schon auf dem Wege. Etwa zehn Minuten später klingelt das Telefon. Es ist die Sekretärin der Hochschule. Sie sagt, "Ich suche eine Wohnung für zwei junge Lehrerinnen für das kommende Schuljahr. Ich kenne sie nicht näher, aber irgend wie kam mir ihr Name in den Sinn. Würden sie diese Mädchen aufnehmen für ein Jahr?"

Die Witwe erzählt nun weiter: Ich nahm dieses bestimmt an als Antwort auf meine ernste Bitte. So kamen Joy und Katherine in mein Heim und in mein Herz. Sie brachten so viel Frohsinn und Liebe mit hinein, daß ich mit Schmerz an das Ende dachte, wenn sie mich verlassen würden.

Siehe da, eine Woche vor ihrem Ausflug kam ein Ehepaar, Missionare, auf der Suche nach Quartier für die Sommermonate. "Ich kann euch leider nicht aufnehmen", antwortete ich entschieden, "denn ich habe andere Pläne für den Sommer."

Enttäuscht fuhren sie davon. Gleich verklagte mich mein Gewissen. Meine Reise könnte warten; ich hätte sie aufnehmen sollen, aber. . . da sie mir keine Adresse hinterlassen, war die Gelegenheit vorbei. Aber noch am selben Abend rief der Missionar an — ob ich jetzt vielleicht anderes Sinnes sei; sie hätten darum gebetet und seien der Überzeugung, dieses sei der Platz für sie.

"O ja, ich bin anderer Gesinnung", rief ich ins Telefon, "Ihr dürft kommen."

Dieses ist nur der Anfang von dem, was Gott für mich getan. Ich lerne es immer mehr, andere in mein Herz und Leben aufzunehmen, so bin ich nicht mehr einsam. Mein Leben hat wieder Zweck und Ziel; ich bin froh und zufrieden und em Herrn recht dankbar.

N.B.

Himmlischer Vater,
schenke uns jeden Tag ein wenig Freude,
denn kaufen kann man sie nicht,
weder en gros noch en détail.
Schicke uns jemand mit einem kleinen Lächeln,
einem aufmunternden Wort,
einem hellen Blick über den Weg.

Laß einen langerwarteten Brief kommen,
einen geliebten Menschen gesund werden,
ein Mißverständnis sich aufklären.

Zeige uns jeden Tag etwas Schönes:
eine blühende Blume,
einen tapferen Menschen,
eine gute Tat.

Daß wir davon froh werden.

Vater, du wolltest, daß Freude mehr ist
als Genuß und Vergnügen,
die nur für Augenblicke unsere Sinne beschäftigen.
Freude geht tiefer,
rührt unser Innerstes,
strahlt weit über den Augenblick hinaus.

Sie ist das Glück über Gutes, Schönes, Vollkommenes.
Ist das Sehen des Guten in den Dingen.
Ist das Erkennen.
daß unser Dasein einen Sinn hat, solange wir darauf stoßen.

Ist letzten Endes das Wiederfinden deiner Spuren
im Gesicht eines Menschen,
in den Zeilen einer Zeitung,
im Bogen eines Bauwerkes.
Ist die Freude an Gott.

Ohne dich gäbe es keine Freude,
ohne die Tat deines Sohnes keine frohe Botschaft.

Darum befreie uns von jenen traurigen Gestalten,
die uns vormachen,
Christen müßten vor Gram über die Schlechtigkeit der Welt
selber griesgrämig werden.

Wer sollte sich denn überhaupt noch freuen dürfen,
wenn nicht wir, die wir in dir
einen allmächtigen,
allwissenden,
allgütigen Vater haben!

Paul Roth

Nachrichten

— Von Leamington berichtet unser Korrespondent:—Am 13. Mai, abends, wurde ein Gesangprogramm in unserer Kirche geboten, den älteren Geschwistern gewidmet. Mit Begleitung von Mandoline und Gitarre wurden geistliche Lieder und auch Volkslieder in deutscher Sprache gesungen.

Zeitweilig ist die Bibelstunde am Mittwochabend eingestellt. Im Herbst werden die Studien wieder fortgesetzt. Wir studieren den Korintherbrief.

Im Juli waren Geschwister Peter Janzen in der Gemeinde zu Besuch. Sie dienen in Brasilien unter BOMAS. Der Bericht wurde mit Bildern beleuchtet.

Auch Geschwister Heinrich Warkentin waren hier auf Besuch. Sie dienen in West Deutschland. Auch sie gaben einen Bilderbericht.

Unser Erntedankfest feierten wir am 18. September. Bruder John Block, Direktor von "Global Outreach Mission", forderte uns mit Psalm 100 auf, zu loben und zu danken. Im Abendgottesdienst schilderte er die Mustergemeinde, wie sie uns in Apostelgeschichte 2, 36-47 beschrieben wird. Sie blieben ständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Und der Herr tat täglich hinzu.

Eine Serie von acht Filmen wird hier für die ganze Umgebung gezeigt über Bereicherung des Ehelebens.

Im September feierten Geschwister Franz Bartel ihre Diamantenhochzeit im Kreise von Familie und Freunden.

Im Oktober planen unsere Diakonen eine Reise nach Frankenmuth, Michigan für alle, die 55 und mehr sind, um gemeinschaftlich die berühmte Weihnachtsausstellung zu beschauen. Peter Bartel

— Das MB-Seminar, Fresno, Kalifornien hat in diesem Jahr 157 Studenten, fünf weniger als im vorigen Jahr. 84 von diesen sind vollzeitige Studenten. Sie kommen von neun verschiedenen Ländern - 117 von den Vereinigten Staaten, 27 von Kanada, und die anderen sind von Japan, Neuseeland, Paraguay, Singapur, die Schweiz, das Vereinigte Königreich, und West-Deutschland. Es sind 28 Denominationen vertreten, und 83 der Studenten sind von der MB-Gemeinde. Es sind 41 weibliche Studenten, 2 mehr als im vergangenen Jahr.

— Am 30. Oktober hatte MB-Communications, welches von Winnipeg aus Radio und Fernsehprogramme ausstrahlt, eine Ausstellung veranstaltet. Es wurde gesungen, berichtet, und gezeigt, was mit den Aussendungen verbunden ist. Die Einladung machte darauf aufmerksam, daß MBC jedes Jahr $300 000 unseres Geldes verbraucht, also waren sie bemüht, daß die Geber gut über die Arbeit informiert bleiben. Die Ausstellung war im MB-Bibel Kollege.

— Die Mennonitische Hochschule, MBCI, Winnipeg lud am 7. November alle Eltern ihrer Schüler ein, um mit dem Färben und Reinmachen der Klassenzimmer zu helfen. Die Lehrer waren auch dabei, und es gab Gelegenheit sich untereinander kennenzulernen.

— Eine Gemeinde solcher, die von Vietnam und China stammen, macht in Winnipeg guten Fortschritt. Gegenwärtig arbeiten die Glieder an der Konstitution, und am 6. November hatten sie ihr erstes Tauffest in Aussicht. Der Pastor der Gemeinde ist James Duong.

— Das MB-Bibel College macht bekannt, daß sie am 26. November ein Abendbrot veranstalten, um für die Schule finanzielle Unterstützung zu suchen. Die Studenten werden bei dieser Gelegenheit auch eine Vorstellung des Musikstückes, "Amahl and the Night Visitors",bringen. Am 4. Dezember bieten die Kollege A Cappella und Oratoria Chöre ihren jährlichen Abend von Weihnachtsliedern. Die Feier findet um 8.45 abends in der Nord-Kildonan Kirche statt.

— In der Fraserview MB-Gemeinde, Richmond, B.C. findet vom 20. bis zum 21. Januar 1984 ein Seminar statt, bei dem Bruder James Nikkel, Winnipeg dienen wird. Es handelt sich um Gemeindebau und Gemeindewachstum.

— In Vancouver wird im nächsten Jahr, vom 12. bis zum 21. Oktober, ein Feldzug von Dr. Billy Graham gehalten werden.

— Schwester Linda Banman, die im Herbst nach Brasilien zurückkehrte, um dort in der Missionsarbeit mitzuhelfen, schreibt: "Wir haben kaltes, naßes Wetter. Mein Apartment hatte weder Kochofen noch Kühlschrank, also mußten wir einkaufen. Gelegenheiten für Evangelization gibts recht viel. Gestern zeigten wir einen Film an einem Ort, wo es 35 Apartments mit je 36 Wohnungen gibt. Es kamen ungefähr 100 Kinder und wir hatten Arbeit sie zu beruhigen." Linda gibt ihre Adresse an - c.p. 1640 Curitiba, 80.000 Parana, Brasil

— Geschwister Art Kliewer von der Maples MB-Gemeinde, Winnipeg haben ihren Dienst dort abgesagt. Sie gehen in die neue Arbeit des Gemeindebaus in der Stadt Selkirk, nördlich gelegen von Winnipeg. Geschwister Kliewer taten dieselbe Arbeit in der Maples Gemeinde, als diese vor einigen Jahren angefangen wurde.

— Es werden recht viele jährliche Versammlungen des MCC bekannt gegeben. In B.C. wurden sie am 4. und 5. November in der Süd-Abbotsford Kirche abgehalten. In Alberta lud die Lendrum Gemeinde, Edmonton dazu am 25. und 26. November ein, und in Winnipeg, Manitoba war an demselben Wochenende die Versammlung in der Portage Avenue MB-Kirche. Es wurde auch ein Bankett am 7. November in der Springfield Mennoniten Kirche,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Winnipeg gehalten, um die Arbeit des MCC Disaster Service zu feiern.
— Auf Camp Arnes wurde vom 18. bis zum 20. November ein Retreat für Erwachsene abgehalten. Der Redner war Dr. Victor Adrian, Vorsitzender der MB-Missionsbehörde. Es wurden nach den Prinzipien im Epheserbrief die wichtigen Fragen von heute beleuchtet.
— Cornerstone Christian Fellowship, 700 Notre Dame Avenue, Winnipeg hatte am 13. November ein dreiseitiges Fest. Die neue MB-Gemeinde feierte die Gründung als Gemeinde, die Einweihung ihres Anbaus, welcher die Versammlungen ermöglicht hat, und ein Tauffest von vier Gliedern. Früher wurde diese Arbeit als ein Christian Resource Centre getrieben, und dieser Teil der Arbeit wird auch weiter getan werden, aber es wird mehr auf Gemeindebau konzentriert werden. Es wurden schon im vergangenen Sommer fünf Glieder getauft, und dazu kamen jetzt noch neun andere durch Zeugnis in die Gemeinde. Bruder Paul Patterson, der schon viele Jahre in der Arbeit steht, wird der Gemeinde als Leiter dienen. Bruder John Quiring, vielen bekannt durch seine Arbeit in Gefängnissen in Manitoba, wird auch seine Arbeit als Ratgeber in dem Zentrum weiter fortsetzen.
— In Großbritannien sind neun chinesische Gemeinden gegründet worden, sieben in London allein. Es wird behauptet, daß es 100 000 Chinesen im Lande gibt, von welchen nur etwa 2 Prozent Christen sind. Die meisten der Gemeinden sind klein - etwa 20 bis 30 Glieder, aber es gibt auch andere wo die Gliederzahl bis auf zwei oder dreihundert steigt.
— Leighton Ford, der wohlbekannte Evangelist des Billy Graham Teams, hielt einen Feldzug in Charlotte, N.C. in der USA. Es ist dieses der Geburtsort des Evangelisten, und es versammelten sich abendlich etwa 6 000 Leute.

Am Mittwochabend waren 11 500 Besucher zugegen, und viele andere mußten weggewiesen werden, denn das Coliseum war schon überfüllt. Es entschieden sich 866 Besucher während der acht Tage für den Herrn.

— Im Jahre 2000, wenn die heutige Richtung stich hält, werden 60 Prozent der Christen in der Dritten Welt zu finden sein.
— Bruder H.R. Baerg ist nach Winkler, Manitoba gezogen, um dort auf einige Monate der Grace Mennoniten Gemeinde als Pastor zu dienen. Bruder Baerg war früher Pastor der Portage Avenue MB-Gemeinde, und auch Präsident der Winkler Bibelschule.
— Am 4. und 5. November fand im MB-Bibel Kollege, Winnipeg, Manitoba ein Symposium statt, an welchem sich Mennoniten von den verschiedenen Gemeinden der Mennoniten Konferenz und der Brüderkonferenz versammelten. Es wurde vom MB Historischen Komitee veranstaltet, und die Einladung erging an alle, die dafür ein Interesse hatten. Das Hauptthema lautete: Beziehungen der GC und MB Mennoniten zueinander in Kanada. Vorträge und Besprechungen behandelten die Beziehungen der Mennoniten zu einander vor dem ersten Weltkrieg; Gemeinde Beziehungen; das Dilemma eines Mennonitischen Musikanten; MB und GC Theologie; und die Literatur der Mennoniten in Kanada. Die Tage wurden mit einem Bankett abgeschlossen.
— In Winkler, Manitoba wird ein Kursus für Farmer geboten. Die vier Versammlungen werden in der Winkler Bibelschule stattfinden unter dem Thema: Die Verwaltung des Landes.
— Schwester Caroline Wiebe, Missionarin und Krankenschwester von der Radiostation HCJB in Quito, Ecuador, erzählte in der Crooked Creek MB-Gemeinde, DeBoldt, Alberta am 16. Oktober von ihren Erfahrungen in den Gefängnissen dort, und von ihrer Arbeit unter den eingeborenen Indianerstämmen.
— Dr. Henry Friesen ist einer von vier Ärzten in Manitoba die einen Preis gewonnen haben für ihre ausgezeichnete medizinische Arbeit. Dr. Friesen ist weltweit bekannt für seine Forschungsarbeit in Endocrinology, und hat schon vorher Auszeichnungen für seine Arbeit gewonnen. Der Preis, von dem St. Boniface Hospital Research Foundation gegeben, wurde am 6. November auf einem Bankett überreicht. Dr. Friesen ist Sohn von Prediger Franz Friesen, Morden, Manitoba.
— In der Sowjetunion leben nach Statistiken nahe zwei Millionen Deutsche. Wie viele Deutsche das Land verlassen wollen, ist nicht genau auszumachen. Es sind nach vorliegenden Meldungen bestimmt 100 000, wahrscheinlich aber weit mehr. Um so bedrückender muß die Nachricht wirken, daß im Monat Mai 1983 nur 70 Sowjetbürger deutscher Volkszugehörigkeit die Erlaubnis zur Ausreise erhalten haben.
— Holländische Mennoniten sammeln Geld, um zwei Denkmäler, die für das Mennonitentum in der Welt Bedeutung haben, zu renovieren. Es handelt sich um das Menno-Simons-Denkmal in Witmarsum und die "verborgene Kirche" in Pingjum. In Witmarsum wurde Menno Simons geboren, und in Pingjum war eine der ersten Kirchen der Wiedertäufer.
— Am 26. August besuchte Staatspräsident Alfredo Strössner die Chacokolonien. Er hatte eine Einladung des Viehzüchtervereins "Rodeo Trebol" angenommen und kam mit einem Gefolge von mehr als 200 Personen zu der Ausstellung auf dem Gelände gleichen Namens. Nach dem singen der Hymne, einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Oberschulzenrates Heinrich Dyck und der Vorführung der prämierten Rassetiere begab sich der Präsident mit seinem Gefolge nach Loma Plata, wo er die eben fertiggestellte Holzgasanlage und die neue Anlage der Molkerei für H-Milch besichtigte. Dann wurde den Gästen ein kaltes Büffet serviert.
— Nach Aussage des Hamburger Pastors Volker Schmidt, der sechs Monate lang auf den Philippinen inhaftiert war, soll die Unterdrückung von seiten der Regierung und der Widerstand des Volkes immer mehr zunehmen. Die Regierung versuche, durch immer brutalere Methoden die erstarkende Opposition in den Griff zu bekommen. Willkürliche Verhaftung und Morde gehörten zur Tagesordnung.

Schmidt, der seit 1981 auf der südphilippinischen Insel Mindanao in der kirchlichen Erwachsenenbil-

dung tätig war, gab ein Nachrichtenblatt heraus, half bei der Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen und informierte über die sozioökonomischen Veränderungen auf der Insel. Schmidt wurde von den philippinischen Machthabern unbegründet verdächtigt, einen kommunistischen Sender zu betreiben und subversives Material zu besitzen.

— Im Oktober 1983 wurde erstmals eine Evangelisation über Satellit von Europa in die Vereinigten Staaten übertragen. Hinter diesem Unternehmen steht der argentinische Evangelist Luis Palau, der folgenden Zweck der Satellitenübertragung nannte: "Millionen von Menschen zu evangelisieren, Christen in ihrem Glauben zu ermutigen und wieder eine Erweckung in der englischsprechenden Welt herbeizuführen".

Im Juni 1984 soll es weitere Satellitenübertragungen in der USA und die englischsprachigen Länder der Dritten Welt geben.

— Die Fernbibelschulabteilung des ältesten christlichen Radiosenders der Welt, HCJB "Stimme der Anden", Ecuador, hat nach der Karteisäuberung noch 18 000 Schüler. Die Hälfte davon in Ecuador und viele in Kolumbien, Peru und Spanien.

Wie lange man zum Studium der 18 Kurse braucht, hängt vom einzelnen Schüler ab. Die meisten schaffen es in drei bis fünf Jahren. Viele Schüler sind Prediger, die keine Bibelschule oder ein Seminar besuchen können. Auch Lehrer, Bäcker, Bauleiter, Malermeister, Bankangestellte, Elektriker oder ein Juwelier sowie viele Hausfrauen zählen zu den Schülern.

Eine Ausnahme bildet der Absolvent, der 1950 mit den Kursen begann und erst nach 30 Jahren das Diplom verdient hatte. Ein anderer schloß innerhalb von sieben Monaten alle 18 Kurse ab!

Ein gutes Beispiel ist Jaime, ein kolumbianischer Pilot. Er war fünf Jahre wegen Drogenhandel im Gefängnis in Quito. Hier kam er durch HCJB zum Glauben an Jesus. Er begann eifrig das Studium der 18, zum Teil anspruchsvollen Kurse, und absolvierte dieselben nach zwei Jahren. Gleichzeitig wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Er trägt nun eine Bürde für die Evangelisation der Gefangenen in Ecuador und möchte sich diesem Dienst widmen. Zur Zeit ist er noch in Kolumbien und verteilt fleißig die Bibelkurse unter Pastoren und Freunden, damit auch sie ein systematisches Bibelstudium machen können.

— Unter der Leitung von Edith Neufeld, Beraterin in der Indianersiedlung Yalve Sanga, halfen während des vergangenen Sommers verschiedene junge Mädchen aus den Mennonitensiedlungen bei einem zweiwöchigen Kursus mit, der für Indianermädchen abgehalten wurde. Immer zu Zweien wurden die jungen Mädchen in einem Indianerdorf untergebracht. Der Kursus, dem eine Sommerbibelschule vorangegangen war, hatte Unterweisung im Kochen, Backen, Nähen und in der Haushaltspflege auf dem Programm.

Auf beiden Seiten waren die Mädchen mit großem Eifer bei der Sache, trotz der Sprachschwierigkeiten, die durch mangelnde Kenntnisse im Spanischen oder in der Chulupisprache bedingt waren. Glücklicherweise fanden sich immer einige Mädchen, die von der einen in die andere Sprache für alle anderen übersetzen konnten.

Romy Klassen und Doris Kliewer berichten: "Wir besuchten auch die Eltern der Mädchen, und da spürten wir die Freude, daß ihre Töchter in dem Kursus so viel Neues lernen konnten. Der Höhepunkt war für uns alle der Abschluß in der Kirche der Chulupi in Betania. Hier konnten die Mädchen ihren Eltern etwas von dem Gelernten vortragen. Es hat uns besonders beeindruckt, wie dankbar die Indianermädchen für die Hilfe waren."

MBL

Bekanntmachung

Der Missionsverein der Winnipeg Central Mennoniten Brüdergemeinde ladet alle Gäste und Freunde herzlich ein zum jährlichen Adventsprogramm, das am 4. Dezember um 7.00 Uhr abends in der Kirche, Ecke William und Juno stattfinden wird.

Suchanzeige

Gesucht wird David Ernst, der 1895 geboren ist und in den Jahren 1912 oder 1913 nach Kanada ausgewandert ist. David Ernst wohnte im Chutor Ernst an der Wolga.

Auskunft erbeten von:
Frau Frieda Stroh (geb. Ernst)
Schlesierweg 19 D
3180 Wolfsburg 1
West Deutschland

Gedicht vom Alter

Mein Lebensmorgen ist vergangen,
Die Sonne rückt dem Abend zu.
Nach dir, mein Gott, steht mein Verlangen,
An deinem Herzen find ich Ruh!
Das Alter kommt herangeschritten
Erhöre drum mein ernstlich Bitten
Du weist, o Herr, was mir gebricht
Verlasse mich im Alter nicht.

Du hast in meinen Jugendtagen
Mich gnädiglich zu dir gelenkt.
Du hast dein schwaches Kind getragen
Und Frieden mir ins Herz gesenkt.
Ach, Herr, ich bin noch immer schuldig,
Sei ferner hin mit mir geduldig.
Und geh' mit mir nicht ins Gericht,
Verlasse mich im Alter nicht.

Manch Freunde die ich hier geliebet,
Verließen schon dies Erdental,
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet,
Sie sind bei dir im Himmelssaal.
Es wird die Welt mir immer leerer,
Die Last der Sorgen immer schwerer.
Ich suche, Herr, dein Angesicht,
Verlasse mich im Alter nicht!

Und wenn in meinen letzten Tagen
Des Körpers Kräfte abwerts gehn,
Wenn Aug' und Ohr den Dienst versagen,
Des Lebens Räder stille stehn –
Dann lasse mich an deinen Händen
In Frieden meinen Lauf vollenden.
Sei, Herr, du meine Zuversicht,
Verlasse mich im Alter nicht.

Eingesandt von Aganetha Dyck
St. Catharines, Ontario

Editorielles

Dies und das

Der Postbote ist immer willkommen, denn er bringt viel Schönes.

Werter Editor!

Gott zum Gruß! Es sind schon 34 Jahre, seit wir die teure Zeitschrift bekommen. Sie ist für mich und meine Frau ein großer Segen — all die geistlichen Artikel so wie auch Geschichtsbeschreibungen der alten Heimat. Alles trägt bei zur Aufbauung und Stärkung am inwendigen Menschen. Möge der Herr dieses mennonitische Blatt noch viele Jahre erhalten. J.N.L.

. . . Ich lese die **Rundschau** gerne. Ich lese immer die Gedichte und das Editorielle und die Nachrufe und auch die Geschichten. Ich bete für den ganzen "staff". H.S.

. . . Wir schätzen die **Mennonitische Rundschau** hoch ein. Lesen sie auch sehr gerne. Besonders danken wir dem Schriftleiter für ausgezeichnete Artikel, die immer wieder in dem Blatt erscheinen. Sie sind uns sehr viel wert und sind zum großen Segen. Möge der Herr Euch auch weiter Weisheit geben. J.H.D.

. . . Ich möchte Ihnen besonders danken für ein besonders gutes Blatt. Die **Rundschau** und auch **Der Zionsbote** sind in unserm Heim gelesen worden von als ich noch ein ganz kleines Kind war. Jetzt, da die Eltern beide in der oberen Heimat sind, lese ich die deutschen Zeitungen mit Vorliebe. Ich danke Gott besonders für die tröstenden und gut ausgewählten Gedichte. Gott segne und behüte Euch!

Achtungsvoll, M.K.

. . . Danke für die pünktliche Zusendung des Blattes. Schicke Geld fürs nächste Jahr. Was darüber ist dürfen sie nach Gutachtung verwenden. E.E.

(Wir danken Euch für die warmen Worte der Anerkennung und für die Ermutigungen, die Ihr uns zukommen laßt. Wir wollen auch in der Zukunft nach Vermögen dienen. Ed.)

Werte Rundschauarbeiter!

Seid recht herzlich gegrüßt, ihr Mitarbeiter der **Mennonitischen Rundschau!** Ich möchte mich recht herzlich bedanken für das wertgeachtete Blatt. Ich lese es sehr gerne.

Da ich nicht richtig weiß, wann meine Jahreszeit abgelaufen ist, sende ich auf ein weiteres Jahr 20 Dollar. Ich denke, lieber ein bißchen früher als zu spät. Also nochmals vielen Dank.

Wünschen Euch allen, Mitarbeiter, ein recht von Gott gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr 1984. Ch. K.

(In dieser Jahreszeit werden uns die Lesegelder zugesandt. Dazu freuen wir uns, denn die Anfertigung des Blattes ist heute teuer. Das Lesegeld für ein Jahr ist noch immer nur 12 Dollar. Wie kann ein Leser wissen, bis wann sein Blatt bezahlt ist? Nun, angenommen der Editor wäre ein regelmäßiger Leser und auf seinem Adressenzettel stände es so:

011090 8312
Schellenberg A W
630 Roberta Avenue
Winnipeg, Man.
R2K 0L1

Die Zahl oben zur Rechten, 8312, deutet an, bis wann das Blatt bezahlt ist: 83 bedeutet 1983 und 12 bedeutet der zwölfte Monat, das ist Dezember. Das Blatt ist bis zum Dezember 1983 bezahlt.

Wenn in der rechten Ecke oben anstatt einer Zahl, Buchstaben stehen, vielleicht AH oder P oder X, dann brauch der Leser nichts zahlen. Er bekommt das Blatt frei. Ed.)

* * *

An die Redaktion!

Schicke hiermit das Lesegeld für die **Rundschau** — $20, das Übrige brauchen, wo es fehlt. Lese die **Rundschau** gerne. Schreibe eine kleine Begebenheit aus meinem Leben, als ich auf meines Vaters Gut in Rußland die Hofkinder unterrichtete. Vielleicht ist sie in der Spalte "In der Schule des Lebens" zu gebrauchen.

In der Schule des Lebens — lerne Liebe üben.

Eine Lehrerin hatte die Schule auf ihres Vaters Gut in Rußland übernommen, um die Hofkinder der verheirateten Angestellten zu unterrichten. Da waren zwei Jungen der Kochfrau, die für die Arbeiter kochte. Der älteste war der Liebling der Mutter und wurde stets gelobt. Der jüngste war der Sündenbock. Er bekam viel Schläge von der Mutter. Er war auch in der Schule garstig und alle Ermahnungen und Strafen halfen nichts. Was tun? Eines Tages mußte er auch wieder nach der Schule bleiben. Er verdiente Strafe, das wußte er, und erwartete sie mit verbissenem Gesicht. Mich jammerte der Junge. Ich schaue ihn an, gehe zu ihm, nehme sein Gesicht in beide Hände und gebe ihm einen Kuß auf die Stirn. Sein Gesicht entspannt sich und die Tränen laufen über die Wangen, wobei er bei Strafen nie weinte.

Hatte fortan einen gehorsamen Schüler, der mir oft half. Es sind jetzt schon 64 Jahre vergangen, aber des Jungen Gesicht steht mir noch oft vor Augen. Eine liebevolle Behandlung hilft manchmal mehr als Strafe.

Mit den besten Wünschen grüßt Frau A.E.

(Es wäre zu wünschen, daß Leser und Leserinnen sich recht rege an der Rundschau beteiligen möchten — an der "Schule des Lebens" und am "Fragekasten" und am "Freund der Natur" und an "Nachrichten". Versucht es einmal. Ed.) A.W.S.

Wir fangen in dieser Ausgabe mit der Serie von Radiovorträgen von Samuel Gerber an: **Was ist es um die "Endzeit"?**

"Einer trage des andern Last"

Hochzeit von Heinrich und Erika Voth

am 21. Mai 1983 in der Clearbrook MB-Kirche.

Sie kamen sich dadurch näher, weil sie es gelernt hatten, die Lasten anderer zu tragen. Heinrich Voth wußte, was es heißt, für einen körperlich behinderten Menschen zu sorgen, denn seine erste Gattin, die 5 Jahre an der parkinsonschen Krankheit litt, starb im März 1982. Die letzten anderthalb Jahre war sie völlig hilflos, und obwohl Heinrich ganz blind ist, versorgte er sie, bis sie drei Wochen vor ihrem Tode ins Krankenhaus überführt werden mußte. Vor 15 Jahren nahm seine Sehkraft ab, und die Ärzte rieten zu einer Operation, die jedoch mißlang, und das bessere Auge erblindete ganz. Sieben Jahre später verlor er auch die Sehkraft des anderen Auges, und vor vier Jahren war er völlig erblindet. Doch er gab nicht auf!

Heinrich Voth, in Rußland geboren, kam 1927 nach Saskatchewan, Kanada. Dann erwarb er eine Farm von 240 Acres in Manitoba. Zuletzt besaß er 870 Acres und zwei Mietblocks in Winnipeg. In 1971 zog er mit seiner Frau nach Clearbrook, B.C., wo er sich ein neues, geräumiges Haus bauen ließ.

Erika Fast, die mit ihren Eltern aus Rußland über Deutschland im Jahre 1930 nach Brasilien gekommen war, half ihren Eltern; dann zogen sie vom Lande in die Stadt, wo sie 23 Jahre bei wohlhabenden Leuten als Kinderfräulein arbeitete. 1959 kam sie nach Kanada mit ihren Eltern, die schon zu alt waren, um zu arbeiten. Sie wohnten zusammen in Vancouver, wo sie erst im Haushalt arbeitete, dann aber im Children's Hospital angestellt wurde. Ihr Vater starb 1972. Vor drei Jahren erlitt ihre Mutter einen Schlaganfall und wurde bettlägerig. Sie zogen nach Clearbrook, um näher bei Freunden und Verwandten zu sein. Erika besuchte die Clearbrook MB-Kirche, wo sie Heinrich kennenlernte, verbunden durch das Tragen der Last der Fürsorge für ihre Lieben.

Nach dem Tode seiner Frau trafen Heinrich und Erika sich öfters als Freunde. Als er sie fragte, ob sie ihr weiteres Leben nicht zusammen verleben sollten, antwortete Erika: "Ich habe doch meine Mutter, die ich pflegen muß!" Heinrich schlug vor: "Die bringst du eben mit!" Und so wurde es auch. Sie verlobten sich, und die Hochzeit fand am 21. Mai in der Clearbrook MB-Kirche statt. Heinrich ist 78, Erika 60, und Mutter Fast ist 99 Jahre alt!

Es war ein warmer, sonniger Nachmittag. Die Gäste füllten das Gotteshaus. Alle vier Töchter von Heinrich Voth waren mit ihren Familien erschienen, und auch zwei Schwestern von Erika Fast aus Brasilien waren anwesend. Die Prediger John G. Baerg und John E. Klassen dienten bei der Hochzeitsfeier.

Dem Brautpaar voran gingen zwei von Heinrichs Enkelkinder, Marcia Hildebrand als Blumenmädchen und der kleine Dean Hildebrand als Ringträger. Dann folgten Heinrich und Erika, er grauhaarig und im grauen Anzug, die Braut in einem langen weißen Kleid, mit weißem Hut und Schleier. Sie nahmen vorne die geschmückten Stühle ein.

Prediger Klassen begrüßte die Gäste mit Psalm 32, 8 und betete mit Lukas 24, 29: "Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget." Dann ließ er das Lied, "Wo Gott ein Haus nicht selber baut", singen.

Prediger Baerg brachte eine deutsche Botschaft nach Kolosser 3, 12-17. Er betonte an Hand des Textes die christlichen Tugenden, die in einer Ehe notwendig sind. Über alles sollten sie die Liebe anziehen und Gottes Wort reichlich in ihrem Heim wohnen lassen, um Gottes Wilen in allem zu folgen.

Nach dem Liede: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern", ergriff Pastor J.E. Klassen das Wort zu einer englischen Ansprache an Hand von Epheser 5, 21 ff. Die Grundlage für eine christliche Ehe ist das Wort Gottes, das Antworten auf alle Fragen und Probleme hat. Da das Band der Ehe die Liebe ist, heißt es in der Liebe wachsen. Das Glück der Ehe liegt nicht darin, den rechten Gefährten zu finden, sondern der rechte Gefährte zu sein. Die Ehe wird fest durch Glauben und Vertrauen auf Gott und Christum, und durch das gegenseitige Vertrauen der Ehepartner.

Dann vollzog Pastor J.E. Klassen die feierliche Trauhandlung. Zum Abschluß betete er für und über das Paar. Jake und Tina Wiens sangen als Duett ein Gebet: "Blicke gnädig auf dieses Paar."

Im Kellerraum wurde dann ein heißes Hochzeitsmahl eingenommen. Prediger Victor Toews, Pastor der Culloden MB-Gemeinde in Vancouver, sprach das Tischgebet. Nach dem Mahl wurde von Familie und Freunden ein Programm gebracht, das von Prediger John C. Dyck geleitet wurde.

Die auswärtigen Gäste wurden vorgestellt: Heinrich Voth seine vier Töchter mit Familien: Kaetie und Peter Teichroeb; Gertrude und David Hildebrandt und Annie Monkman, alle aus Manitoba; dann Linda und Fred Rademacher aus Calgary, Alberta. Auch die beiden Schwestern Erikas aus Brasilien wurden vorgestellt: Frau Agathe Rogalski mit Sohn Heinz aus Sao Paulo, und Anna und Abram Fast, aus Witmarsum. Dann waren Verwandte aus Kansas, USA, aus Leamington und Toronto, Ontario erschienen.

Es folgten in bunter Reihe Gedichte, Lieder, Musik, Grüße und Vorlesungen. Heinrichs Schwiegersohn, Peter Teichroeb, begrüßte Erika im Namen der Familie Voth und gab ihr

Silberhochzeit

von Bert und Velma Dyck

Diese Feier war im "Activity Centre" (in der gewesenen Bibelschule). Sohn Charles hatte die Leitung. Spezielle Musik brachten Renny und Jenny Regehr, Winnipeg. Renny spielte die Violine und Jenny begleitete auf dem Piano. Jenny ist die Schwester an Velma.

Bert liebt zu singen, besonders in einem Männerquartett. Gegenwärtig singt er in einem, das noch nicht lange zusammen gesungen hat. Es besteht aus James C. Peters, Stan Plett, Murray Enns und Bert. Dieses Quartett sang zwei Lieder: "I'm so glad I'm part of the family of God" und "Sweet, sweet Spirit." Velma begleitete das Quartett auf dem Piano. Sie hat ganz besondere Gaben in dieser Hinsicht. Stan Plett sprach noch Worte der Anerkennung und wünschte dem Paar weiter Gottes Beistand und Segen.

Charles offenbarte, daß seine Schwester Virginia ihr Geburtstag gerade am Tage dieser Feier sei, und auch Clara Janzen ihres, die auch zugegen war. So sangen wir für beide, "Happy Birthday".

Unser Pastor Walter Janzen, hatte eine kurze Erbauung. Sein Schriftwort war Jeremia 32, 2 und 17, und 33, 1-3. In Vers 17 unterstrich er: Und ist vor Dir (Gott) kein Ding unmöglich. Vers 3 sagt: Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt. Eine gute Verheißung für die Zukunft.

Bert und Velma sind ein geschätztes Diakonenpaar in unserer Gemeinde. Die ganze Familie singt im Gemeindechor. Ihre Kinder, Charles, Virginia und Myran sind Glieder in der Gemeinde. Die Familie macht einen guten Beitrag. Die Familie trat auf und sang das Lied, das auf der grünen Hochzeit gesungen wurde: "He giveth more grace."

Dann gab es einen ausführlichen Bildervortrag und Velma machte Erklärungen. Dies gab uns eine gute Einsicht in ihr Familienleben, und was in den 25 Jahren passiert war.

Gäste waren von Alberta und Saskatchewan gekommen. Velma ihre Schwester Julie mit ihrem Gatten und Familie waren nicht zugegen. Sie wohnen in Quebec.

Velma ihre Schwester Marilyn rief interessante Erinnerungen wach, wie alles 25 Jahre zurück angefangen hatte. Sie dankte, daß Bert und Velma samt Familie immer ein gutes Vorbild gewesen war. Sie gab ihnen Josua 1, 9 mit als Leitwort zur weiteren Lebensreise.

Velma ihr Vater, Henry J. Penner, machte Mitteilungen. Velma war für die Eltern ein Sonnenschein gewesen. Er sprach von der Zeit, als sie bei Dominion City farmten, dann zurück nach Winkler und später auf einer Farm in der Kronsgart Gegend wohnten.

Velma ihre Mutter fing mit Psalm 118, 24 an. Sie erzählte, wie Velma mit 8 Jahren den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annahm. Sie hat ihnen nicht Gram und Herzeleid gemacht. Es war ihr Wunsch, daß sie als Familie auch weiter sagen würden: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Bruder A.A. Hyde, der das Paar 25 Jahre zurück traute, war zugegen und gab ihnen Anerkennung für den Beitrag, den sie in der damaligen Kronsgart Gemeinde machten. Er zitierte Psalm 23, 1 so: "The Lord is my shepherd, that's all I want." Jake Dyck, ein Freund von der Kronsgart Zeit, dankte auch für das gute Beispiel, das Bert und Velma gewesen waren.

Zuletzt war die Reihe an Bert. Er erzählte, wie Velma und er Gottes Wort gelesen hatten, als er sie das erste Mal besuchte. Wird das heute noch getan? Seine Eltern sind schon beim Herrn. Er dankte Velma ihre Eltern für ihre Unterstützung und ihre Gebete. Bert sagte, als Eltern planten sie immer, wie sie mit den Kindern zusammen reisen, singen und arbeiten konnten. Er gab dem Herrn die Ehre für alle Wohltat, die er an ihnen getan hatte. Nach diesem gab es viel Schönes zu essen.

Frau J. J. Janzen

Bert und Velma Dyck, Charles, Virginia und Myran.

Goldene Hochzeit

von Andreas und Helene Kliewer

"Lobe den Herrn meine Seele." Das war das Motto am 4. Juni 1983 in der King Road MB-Kirche, wo unsere Eltern mit Kindern und Enkelkindern und vielen Verwandten und Freunden ihre goldene Hochzeit feierten.

Sohn Ewalt begrüßte die Versammlung mit dem Bibelwort aus Psalm 95, 1. 2 und sprach das einleitende Gebet. Dann wurden etliche Lieder von der Familie gesungen, etliche Gedichte vorgetragen und Tochter Lidia las etwas aus dem

---

als Grußwort Psalm 84, 12.

Nach kurzer Pause wurden Lichtbilder von Erikas Verwandten aus Brasilien gezeigt. Dann gab es noch Gelegenheit, das Brautpaar zu begrüßen und ihm Glück fürs Eheleben zu wünschen.

Es war eine schöne, würdige Familienfeier.

Im Auftrage, E.L. Ratzlaff

Leben der Eltern vor. Dann folgte die Festansprache von Pastor A.J. Klassen. Die Eltern hatten dazu Psalm 103, 1-5 gewählt, denn es spricht da besonders den Dank aus, über die gnädige Führung des Herrn.

Nach weiteren Liedern von der Familie kam ein Wort des Dankens vom Jubelpaar. Ein allgemeines Lied brachte den Schluß in der Kirche und dann ging's in den geschmückten Eßsaal. Hier ließ man sich das Essen schmecken.

Nachher wurde die Familie vorgestellt und mehrere Gedichte vorgetragen. Es waren alle sieben Kinder zugegen, nur ein Schwiegersohn und sechs Enkelkinder hatten die Reise nach Kanada nicht machen können und waren nur im Geiste bei uns. Prediger P.C. Penner machte mit Worten und Gebet den Schluß.

Unsere Eltern kamen im Jahre 1929 nach dem Chaco, Paraguay. Vater von Polen nach Brasilien und von da zum Chaco. Mutter kam mit der ersten Gruppe aus Rußland über Deutschland zum Chaco.

Vater Andreas Kliewer, geboren am 28. März 1910 in Deutsch Wymyschle, Polen, heiratete Mutter Helene, geborene Jesse am 23. März 1933. Mutter wurde am 24. Dezember 1910 in Wolynien, Polen geboren.

Die Hochzeit, gefeiert in Gnadenheim, Kolonie Fernheim, war damals von besonderer Bedeutung, da an demselben Tage auch Bruder Hermann Jesse mit Katharina, geborene Fast, in den Ehestand trat und somit eine doppelte grüne Hochzeit gefeiert wurde. Es war leider nicht möglich die silberne und goldene Hochzeit zusammen zu feiern.

Im Jahre 1937 zogen die Eltern vom Chaco nach Friesland, wo sie ihr Heim bis 1968 hatten. Dann erhielten sie die Einreiseerlaubnis nach Kanada. Sie wohnten erst in Vancouver und dann die letzten Jahre in Clearbrook.

Wir als Familie sind dem Herrn besonders dankbar, daß er unsere Eltern all diese Jahre so gnädig geführt und bewahrt hat und beten auch weiter um seine Führung.

Die Kinder
Im Auftrage, J.J. Penner

Diamantenhochzeit

der Geschwister Franz und Liese Bartel, Leamington, Ontario.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Psalm 106,1.

So begann die Diamantenhochzeit unserer Eltern in der Aula der MB Kirche in Leamington, Ontario. Mit dem Liede: Kommt, stimmet alle jubelnd ein, begann das Programm, geleitet vom ältesten Sohn Peter.

Der erste Redner, Pastor Albert Bartel, wies an Hand von Klagelieder 3,22-25 darauf hin, daß Gottes Liebe nie aufhört und seine Gnade ewiglich bleibt. Dann sangen die vier Söhne des Jubelpaares und darauf hielt Prediger David Derksen eine Ansprache gegründet auf Psalm 103,1-5. Wir haben hier ein Mustergebet des Dankens und der Anbetung. Wir danken persönlich, von ganzem Herzen und wir vergessen nicht, was er Gutes getan hat. Warum danken wir? Er hat alle Schulden vergeben, Gebrechen geheilt, die Seele erquickt, gereinigt, Familie und Heim und Wohlstand geschenkt.

Noch einmsl sangen die Söhne und dann hatte Sohn Rudy eine Bot schaft. Er wies auf zwei Texte. die auf der grünen Hochzeit gelesen wurden, hin: Johannes 15,9 und Einer trage des anderen Last. Die Treue und Güte Gottes hat sich in dem langen Eheleben reichlich bewiesen. Nicht nur hat Gott reichlich nach irdischer Hinsicht gegeben, er hat auch ihren Dienst in der Gemeinde gesegnet in der Diakonie.

Zwei Enkelkinder, Melanie und Cynthia, sprachen das Tischgebet und am Tisch beim Mahl wurde weitere Gemeinschaft gepflegt.

Nach dem Mahl folgte ein Programm. Zuerst die Familiengeschichte. Die Eltern, Franz Peter Bartel und Elisabeth Enns, heirateten in 1924. Kurz darauf, nach der Geburt des ersten Sohnes, zogen sie nach Kanada und siedelten bei Coatsworth an. In 1926 kam ein Töchterlein Liese, dann drei Söhne, Franz, 1930, Rudy, 1931, Hans, 1935. Die Gliederzahl der Familie steht heute auf 62 Personen und Zuwachs ist sehr möglich.

Da die Eltern als Diakone gedient haben, richtete Diakon Corny Hamm Worte an sie. Seit 1935 hätten sie treu gedient, in der Gemeinde und im Heim, da Mutter jetzt im Fahrstuhl sein muß. Gott wird es lohnen. Dann überreichte er eine Gedenktafel von der Gemeinde.

Jetzt sprach jedes Kind zu den Eltern. Hans, der jüngste, sprach von dem Gesang, der in der Familie gepflegt wurde. Dann erzählte Rudy, wie er einmal mit Vater Hand in Hand an einem kalten Winterabend nach Hause ging. Wie fühlt sich's doch so wohl an Vaters Hand zu gehen. Franz erzählte von der Liebe und der Einheit im Heim, wo keiner vorgezogen wurde. Liese erzählte von dem Frohsinn der Mutter im Hause und von der Gastfreundschaft. Schöne Erinnerungen waren es.

Zwischen den Berichten der Kinder wurden Lieder von Familiengliedern gesungen. Und Henry Winter, Verwandter, erzählte wie Vater Treue bewiesen an der Schwester, die nach dem Zweiten Weltkriege nach Kanada gekommen war und der Hilfe bedurfte.

Peter erzählte von der Bedeutung des Gebets im Heime. Bei einer Gelegenheit hatte Vater Blutvergiftung und trotz der Behandlung vom Arzt wurde es schlimmer. Vater rief die Familie ans Bett und sagte: Nun müssen wir sehr beten. So beteten wir, der Arzt brauchte eine neue Medizin und Vater wurde wieder gesund.

Gottes Güte währet ewiglich.
Vater schloß die Feier mit Gebet.

Im Auftrag, Peter Bartel

Missionsnachrichten

BOMAS startet Katastrophenhilfe in Peru

BOMAS hat auf eine dringende Bitte der peruanischen Regierung um Hilfe für Opfer der diesjährigen weitverbreiteten Überschwemmung im Nordwesten des Landes geantwortet.

Am 22. September begann BOMAS mit einem sechsmonatigen Programm der medizinischen- und Lebensmittelhilfe in der Gegend von Piura, das etwa 200 Kilometer südlich von der Grenze Equadors liegt. Die Hälfte des $100 000 Budgets für dieses Programm kommt aus einem Sonderkonto, das BOMAS für solche Notfälle bereithält. Der Rest wird durch eine besondere Spendeaktion und, man hofft, von anderen Hilfsorganisationen einkommen.

Kurz nach der Entscheidung wurden ein Verwalter und eine Krankenschwester ernannt, um das Projekt zu beginnen, in dem auf rotierender Basis Nordamerikaner für jeweils wenigstens sechs Wochen als Verwalter, Arzt oder Krankenpfleger tätig sein werden. LaMont Schmidt, Verwalter von "Mennoni te Mutual Aid" in Hesston, Kansas und ehemaliger Missionar in Peru, wird sechs Wochen damit verbringen, Räumlichkeiten für das Programm zu finden und Einheimische einzustellen. Marie Schulz von Saskatoon, Saskatchewan, ehemalige Missionarin in Mexiko, wird die ganzen sechs Monate als Krankenschwester dienen. Schmidt sollte Ende Oktober ankommen und Schulz etwa zwei Wochen später. Zur Zeit des Schreibens ist noch kein Arzt gefunden worden.

BOMAS wurde am 21. Juli auf die Notlage aufmerksam gemacht als ein Beamter des peruanischen Konsulats in Ottawa mit Peter Kroeker (Entwicklungsberater für BOMAS) sprach; er erklärte, daß ausländische und einheimische Hilfe von seiten der Regierung nicht ausreichend gewesen war, um die Gegend wiederaufzubauen, und daß nichtstaatliche Hilfe nötig sein würde.

Kröker erfuhr, daß im Laufe der Überschwemmungen, die im Januar und Februar ihren Höhepunkt erreichten, etwa 100 000 Familien in der Gegend gezwungen waren ihre Heime zu verlassen und der größte Teil davon ihre Häuser ganz und gar verloren. Obwohl zumindest vorübergehende Unterkünfte geschaffen worden sind, schleppen sich Gesundheitsprobleme hin wegen zerstörten Abwasserkanälen und vergiftetem Wasser. Beamte in Peru sagen, daß sich die Sterblichkeitsziffer in der Gegend unter Erwachsenen verdoppelt und unter Kindern verdreifacht hat.

Die Tatsachen wurden bestätigt als Kroeker und Fred Pauls, Vorsitzender des medizinischen Ausschusses von BOMAS, im August Piura besuchten, um sich mit Vertretern der "Christian Missionary Alliance" und anderen Gemeinde- und Regierungsagenturen zu treffen. Sie berieten sich ebenfalls mit vier BOMAS Arbeitern, die in Zentralperu tätig sind (Joe und Jan Walter in Entwicklungsarbeit und Paul und Maurine Friesen in Bibelunterricht), über die Auswirkungen, die solch ein Programm auf die übrige Arbeit des Landes haben könnte.

Nach Überprüfung der Vorschläge

Dieses Bild zeigt noch den Schaden, der durch die Flut im Januar und Februar 1983 erzeugt wurde.

Beiträge für Peru Projekt erbeten

Im Januar und Februar dieses Jahres haben starke Regenfälle in Brasilien und Peru mit die schlimmsten Flutkatastrophen in der Geschichte Südamerikas verursacht. Viel Wiederaufbau muß noch getan werden. BOMAS hat auf einen dringenden Ruf nach medizinischer Hilfe und Lebensmitteln für notleidende Opfer der Überschwemmungen im Nordwesten Perus geantwortet, eine der Gegenden, die am schwersten getroffen wurde (siehe separaten Bericht).

Das Budget für das sechsmonatige Hilfsprogramm beträgt $100 000, wovon die Hälfte durch ein Sonderkonto gedeckt wird, das BOMAS für solche Notfälle bereithält. Der Rest muß durch Spenden von Einzelpersonen und Organisationen eingehen. Helfen Sie mit?

Spenden können durch Gemeindeopfer (deutlich mit "Missions/ Services Peru Project" kennzeichnen) gegeben oder direkt an folgende Adressen geschickt werden: Mennonite Brethren Missions/Services, 200 - 1695 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, R2G 1P1; oder 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas 67063.

von Kroeker und Pauls gab der Vorstand grünes Licht für das Programm. Wie vorgesehen, wird das Hauptgewicht des Programms auf der Verteilung von Medikamenten und Lebensmitteln unter Peruanern liegen, die durch die Überschwemmungen mittellos geworden sind. Der Plan sieht vor, einen peruanischen Arzt, zwei einheimische Krankenschwestern und zwei weitere Arbeiter einzustellen, um dem ausländischen Team zu helfen.

Die $100 000 werden die Löhne des nationalen und ausländischen Personals, Reise- und Frachtkosten und Materialien decken, obwohl man hofft, daß zusätzlich Material gespendet wird. Bisher hat das MCC 100 Tonnen Weizen für das Programm vorgesehen, und die Adventisten Kirche hat etwas Trockenmilch versprochen.

BOMAS hat außerdem Hilfe bei der "Canadian International Development Agency" beantragt. Falls das Programm vom CIDA Angleichungssystem unterstützt wird, was für andere BOMAS Projekte in Peru, Zaire und Panama der Fall ist, werden überschüssige Spenden von MB-Gemeinden auf das Sonderkonto für zukünftige ähnliche Notfälle gehen. Obwohl das Peru Projekt ein kurzzeitiges Hilfsprogramm ist, hofft BOMAS, daß es langfristigere Evangelisations- und Gemeindebauarbeit zur Folge haben möge. Das Programm könnte auch die gegenwärtigen Bemühungen begünstigen, als Mission im Land selbständig zu werden; bisher hat BOMAS unter dem Schirm der Wycliffe Bibelübersetzer und der Schweizer Indianer Mission gearbeitet.

Byron Burkholder

Es kennt der Herr die Seinen
und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen
in jedem Volk und Land.
Er läßt sie nicht verderben,
er führt sie aus und ein;
im Leben und im Sterben
sind sie und bleiben sein.

David Borisovich Wiens

EIN LEBEN FÜR DEN HERRN

Biographie und Predigten

Verfasser, Erich L. Ratzlaff

Einleitung zum Buch

David B. Wiens lernte ich schon etwas kennen, als ich ihn ab und zu auf Konferenzen traf, nachdem er 1957 die Leitung der Vancouver Mennoniten-Brüdergemeinde übernommen hatte.

Persönlich lernte ich ihn jedoch erst kennen, als ich im Jahre 1967 die Redaktion der "Mennonitischen Rundschau" in Winnipeg übernahm. Er sandte in gewissen Abständen Berichte über die russische Radioarbeit der Gospel Light Hour ein, die ich gern in die Spalten der Zeitschrift aufnahm.

Gelegentlich besuchte er mich auch in der Redaktion, wenn er dienstlich in Winnipeg weilte, und wir pflegten dann einen regen Gedankenaustausch. Wir traten uns besonders näher, als ich 1979 Mitarbeiter in Mennonite Brethren Communications wurde.

Für eine historische Biographie war es so bald nach dem Tode von D.B. Wiens wohl noch zu früh, doch sollte das Buch eine Würdigung des Lebenswerkes von Prediger D.B. Wiens sein; deshalb ist es mehr im erzählenden Stil geschrieben, um es dem Durchschnittsleser zugänglicher zu machen.

Ich kann nicht umhin, den leiblichen Geschwistern von Br. Wiens für die Auskunft zu danken, die sie mir über seine Kindheit und Jugend zukommen ließen. Dann danke ich den Kindern von Br. Wiens für die Erinnerungen, die sie mir aus ihrem Familienleben mitteilten; besonders auch seiner zweiten Gattin, die mir gestattete, die Aktenablagen des Predigers D.B. Wiens durchzuforschen, wo ich viel wertvolles Material für das Buch gefunden habe.

Es war nicht leicht, aus den vielen Predigten, die David B. Wiens hinterlassen hat, eine Auswahl von fünfzehn Botschaften zu treffen, die besonders charakteristisch für seine Predigtweise waren. Es sind einige Gelegenheitsansprachen, gefolgt von erbaulichen Themen, und dann eine Reihe von Evangelisationsbotschaften. Man wird jedoch merken, daß er auch in seinen Kasual- und Lehrpredigten immer eine evangelistische Betonung hatte.

Allen lieben Lesern dieses Buches wünsche ich wenigstens einen Teil des Segens, den ich bei der Erforschung und Bearbeitung des Materials genossen habe. Möge es zur Ehre seines Namens und zum Bau seines Reiches beitragen.

Erich L. Ratzlaff
Clearbrook, B.C., im Mai 1982

Zu haben ist dieses Buch

i) Frei mit einer Gabe von $25 oder mehr für die Russische Abteilung zur Unterstützung der russischen Sendungen

ii) oder für $7.00 als Kaufpreis.

Man schreibe an: **M. B. Communications**
Box 2, Station F
Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

MCC Nachrichten

Paraguayische Mennoniten helfen nach Überschwemmung

Ernst Weichselberger, Direktor des Paraguayischen Mennonitischen Dienstprogramms, berichtet, daß Freiwillige mit dem Wiederaufbau nach den Überschwemmungen im Mai bei Asuncion begonnen haben. Am 10. Oktober ersuchte Weichselberger das Mennonitische Zentralkomitee um finanzielle Hilfe für den Wiederaufbau einer Elementarschule im Slumgebiet Puerto Botánico von Asuncion. Die Internationale Mennonitische Organisation (IMO), das europäische Gegenstück zu MCC, trägt $12.000 zu dem Projekt bei. Das MCC trägt $10.000 bei.

Innerhalb weniger Tage nach der Überschwemmung begannen die paraguayischen Mennoniten mit der Verteilung von Material und Mahlzeiten in Asuncion. Die "Ultima Hora", eine Asuncioner Zeitung, zitierte den Direktor einer Schule im Überschwemmungsgebiet: "Außer von den Mennoniten, die die Speisung der Kinder übernommen haben, haben wir keine Hilfe erhalten."

Andrés Wiebe von der Kolonie Loma Plata, der zusammen mit seiner Frau Mahlzeiten für 324 Schulkinder zubereitete und austeilte, berichtete im Juni: "Wir bereiten täglich einen Imbiß. Die Kinder, die am Vormittag die Schule besuchen, essen, ehe sie nach Hause gehen, und die Nachmittags-Schüler essen, wenn sie ankommen. Die Kinder kommen von sehr bescheidenen Heimen, sie brauchen die gute Verpflegung sehr. Es arbeiten sechs Freiwillige hier. Alle Mennonitenkolonien in Paraguay spenden Nahrungsmittel und wir besuchen die Überschwemmungsgebiete und versuchen denen zu helfen, die es brauchen."

Kürzlich berichtete Hans Balzer, der mit der Aufräumgruppe des Paraguayischen Christlichen Dienstes arbeitet, daß jetzt zwei Verpflegungsstationen geöffnet sind und daß fast 5.000 Personen regelmäßige Mahlzeiten bei einer der Stationen erhalten. Von Mai bis September haben sie über 500.000 Mahlzeiten ausgeteilt.

Laut Weichselberger ist die zweite Phase der Katastrophenhilfe der Wiederaufbau. Mennonitische Freiwillige und lokale Einwohner arbeiten jetzt an dem ersten Aufbauprojekt, Neubau der Elementarschule für 400 Schüler im Gebiet Puerto Botánica. Weichselberger berichtete, daß er mit guter Beteiligung vom Ort bei dem Projekt rechnet und daß "praktisch alle Arbeit" ohne Vergütung getan wird.

Die paraguayische Regierung hat das Grundstück für die neue Schule zur Verfügung gestellt. Mennonitische Freiwillige setzen auch ihre Tätigkeit mit den Einwohnern bei der Häuserreparatur in dem Elendsgebiet fort.

Balzer dankte den Mennoniten in einem Radioprogramm über den Sender ZP 30 in Filadelfia für ihre Hilfe: "Im Namen des bestehenden Komitees möchten wir allen Spendern und Helfern von Herzen danken. Wir müssen alle damit rechnen, daß diese Aktion in den nächsten drei bis vier Monaten fortgesetzt werden muß. Werden wir nicht müde werden und nachlassen oder die Not sogar vergessen? Das kann nicht sein! Wir wollen unsere Hände wieder und wieder öffnen. Gib nicht nur abgetragene Kleidung, sondern gib, bis es wehtut. Nur dann werden wir die wahre Freude im Herrn finden. Gott segne Euch!"

Arbeiter in Porto Amazones, Brasilien, sind beschäftigt das Haus einer Witwe wieder in Stand zu setzen nach der Überschwemmung. In der Mitte ist Henrique Heinrichs, ein Farmer von der Wirmarsum Kolonie. Ganz rechts ist Herman Neufeld, AMAS Direktor. Die anderen auf dem Bilde sind brasilianische Arbeiter, die da helfen.

Brasilianische Mennoniten helfen nach Überschwemmung

Eine Überschwemmung, wie sie "nur einmal in hundert Jahren" auftritt, wobei mehrere Städte und Dörfer im südlichen Brasilien verheert wurden, veranlaßte Mennoniten in dem Gebiet zur Katastrophenhilfe durch AMAS, den Mennonitischen Verband für Soziale Hilfe.

Flüsse südwestlich von Curitiba und südlich von Blumenau stiegen um 10 bis 15 Meter über den normalen Wasserstand und bedeckten über eine Woche lang Tausende von Häusern. Als das Wasser zurück-

ging, begannen die Mennoniten mit Aufräumungsarbeiten.

Die brasilianischen Mennoniten spendeten $15.000, fünf Tonnen Kleidung und 25 Tonnen Lebensmittel für die Obdachlosen, während die europäischen Mennoniten Medikamente sandten. Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten sind jetzt mit Hilfe von mennonitischen Freiwilligen wie auch von Brasilianern, die ihre Heime verloren, im Gang. Das Mennonitische Zentralkomitee hat $10.000 für Nothilfe bereitgestellt.

CIDA, die Kanadische Internationale Entwicklungsagentur, billigte kürzlich eine Spende in gleicher Höhe — insgesamt $64.800 — für Überschwemmungshilfe durch das MCC. Mit diesen Mitteln werden 92 Häuser in drei Ortschaften zum Kostenpreis von $700 pro Haus wieder aufgebaut. Die AMAS-Kinderversorgungsstelle in Porto Amazonas, die zerstört wurde, wird ebenfalls wieder aufgebaut.

Der MCC-Landesvertreter Jim Miller berichtet, daß die Mennoniten den "Bedürftigsten in den Orten helfen — den Kranken, Witwen, Behinderten und Alten —, unabhängig von Religion oder Rasse". Das Internationale Rote Kreuz hat Familien identifiziert, die Nothilfe brauchen, und AMAS hilft andren, die nicht für diese Hilfe in Frage kommen.

Herman Neufeld, AMAS-Verwaltungsdirektor, leitet das Projekt. Pastoren der Mennoniten-Brüdergemeinde dienen als lokale Leiter für die Hilfe.

Die schlimmste Überschwemmung trat in der Nähe der Ortschaft Rio do Sul ein, wo starke Strömungen fast 500 Häuser mitrissen. Auf anderen Stellen sind die Häuser ganz geblieben und man konzentriert sich auf Aufräumarbeiten statt Wiederaufbau.

Miller berichtet, daß Militärpersonal den größten Teil der anfänglichen Hilfe in die Wege leitete. Sie verteilten Lebensmittel, Decken, Medikamente und "taten heldenmütige Rettungsdienste", laut Miller. AMAS ist eine der wenigen privaten religiösen Gruppen, die an den Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten beteiligt sind.

MCC Akron

Gerbers nehmen Abschied vom Bienenberg, jetzt in Zaire

Im September begannen Samuel und Irma Gerber einen viermonatigen Einsatz unter dem Mennonitischen Zentralkomitee in Zaire, wo sie Arbeitstagungen mit Gemeindeleitern und Pastoren abhalten. Die Gerbers, Schweizer Mennoniten, beendeten kürzlich 26 Jahre des Dienstes als Leiter der Bibelschule Bienenberg bei Basel, Schweiz. "Onkel Sammy", wie er liebevoll genannt wird, war auch Pastor einer lokalen Gemeinde und diente während seiner Tätigkeit auf dem Bienenberg als beliebter Radioredner.

Am 26. Juni wurde eine Feier auf dem Bienenberg veranstaltet, bei der des Dienstes der Gerbers gedacht wurde sowie des Dienstes zweier anderer scheidender Mitarbeiter, Christine Gerber und Liesel Witmer. Gerber arbeitete als Gastgeberin im Restaurant und ist gegenwärtig auf einem zweijährigen Urlaub vom Schulbetrieb, um im Haus der Wycliffe-Bibelübersetzer in Togo, Westafrika, zu arbeiten. Widmer, die seit der Gründung der Schule auf dem Bienenberg tätig war, wird einen einjährigen Freiwilligendienst in Strassbourg tun, wo sie bei den Vorbereitungen zur Mennonitischen Weltkonferenz mitarbeiten wird.

Im Rahmen der Feier wurde auch ein vorläufiges Führungsteam eingesetzt. Helmut Doerksen, der seit 1967 im Auftrage des MCC arbeitet, ist der Leiter des neuen Teams. Baul Bauman, ein langjähriger Lehrer der Schule, und Rosemarie Walti, eine Absolventin der Bibelschule, sind ebenfalls Glieder des neuen Teams.

Walter Sawatsky, MCC-Europa-Sekretär, der der Feier am 26. Juni beiwohnte, berichtete: "Dank und Freude und Gewißheit, aber auch etwas Sorge um die Zukunft charakterisierten die Feier. Wie könnte man in kurzen Worten die Wirkung und den Segen zum Ausdruck bringen, den so viele im Umgang mit diesen hingebungsvollen Mitarbeitern erfahren hatten? Und würde das neue Team den Anforderungen genügen? Mehrere der Redner wandten sich mehr an die Förderer und sagten eindringlich, daß dieses eine Zeit sei, wo anhaltende Fürbitte statt Kritik nottut."

Die Europäische Mennonitische Bibelschule Bienenberg, die 1952 gegründet wurde, zieht Studenten aus ganz Europa an. Gegenwärtig sind fast 100 Studenten registriert. Die Schule umfaßt ein Freizeitzentrum, ein Hotel und ein Restaurant.

Der neue Einsatz der Gerbers in Zaire wird es den lokalen Gemeinden ermöglichen, regionale Seminare abzuhalten, wobei mehr Leute an Täuferseminaren teilnehmen können als bei den bisherigen, die jedes zweite Jahr auf landesweiter Ebene gehalten wurden. Ihre Rolle als Pastoren und Leiter wird das Bindeglied zwischen dem MCC und den Lokalgemeinden dienen. Edgar Stoesz, assoziierter MCC-Exekutivsekretär, wies darauf hin, daß die Gerbers für den Einsatz besonders gut geeignet sind, da sie fließend Französisch sprechen und viele Jahre der Erfahrung als Bibellehrer haben.

1976 verbrachten die Gerbers ein Studien- und Reisejahr im Auftrage des MCC. Während dieses Jahres verbrachten sie mehrere Monate damit, Gemeinden und Konferenzen in Südamerika zu besuchen.

MCC Akron

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Aus den Gemeinden

Niverville MB – Gemeinde Manitoba

Psalm 90,2–4 Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschen Kinder!

Dieser Ruf erging auch am 16. Oktober an unseren werten Bruder John A. Wiebe in seinem 72. Lebensjahr. Ungefähr zwei Jahre litt der Bruder und er sehnte sich schon nach Hause. Er war aber sehr tapfer in seinem Leiden und seine heitere Natur half ihm auch darin. Er war ein treuer Zeuge für seinen Herrn.

Das Begräbnis fand den 20. Oktober unter großer Beteiligung statt. Schwester Wanda Wiebe und Familie haben so viel verloren und werden die Lücke sehr verspüren. Auch die Gemeinde und viele Andere außerhalb der Gemeinde werden ihn sehr vermissen. Doch sein Wunsch und Gebet sanft Heim zu gehen ist ihm erfüllt worden.

Bruder John Richert, der auch schon lange auf der Krankenliste ist, hat in letzter Zeit mehrere male die deutschen Gottesdienste besuchen können. Dafür sind wir dem Herrn dankbar.

Ich greife nun etwas zurück und will berichten was in der Gemeinde getan worden ist. Natürlich kann man nicht alles berichten, nur etliche Höhepunkte.

Am 28. August feierte unsere Gemeinde unser "Sunday School Promotion". Bruder Ben Thiessen, Winnipeg war unser Gastredner. Es war ein lieblicher Anblick all die lieben Sonntagsschulkinder mit ihren Lehrern und Leherinnen zu sehen. Diese Lehrer tuen einen großen, wichtigen Dienst an den Kinderseelen.

Am 18. September brachte Prediger Franz Friesen, Morden uns die Botschaft in deutscher Sprache in dem Morgengottesdienst. Abends besuchten uns Geschwister Abe und Irene Neufeld und berichteten von ihrer Arbeit in Europa.

Am 9. Oktober war unser Erntedank- und Missionfest. Unser Gastredner für den Vormittag, und auch am Abend, war Prediger und Missionar Heinrich Poetker, India. Seine Frau Amanda hatte etwas für die Kinder. Wir wurden reichlich gesegnet. Der Bruder betonte, daß gute Literatur und kleine Radios sehr nötig sind für India. Sie helfen das Wort Gottes zu verbreiten. Wie sind die Geschwister doch so eifrig für den Herrn zu wirken und zu zeugen! Es war ein Ansporn für uns.

Die Ernte war nicht so gut wie im vorigen Jahr, doch waren die Herzen dankbar gestimmt und gaben willig für den Herrn. Geschwister Fred und Edna Kaita hatten wieder alles so wunderschön ausgestellt. Das verschiedenste Gemüse, Früchte und Samen waren da zu sehen. Der Spruch "Danket dem Herrn" war auch dabei und wieß hin auf den Geber aller guten Gaben. Vor der Abendversammlung hatten wir ein gemeinsames Abendessen.

Mehrere Kindlein sind geboren worden und es ist jedesmal eine Freude wenn ein Kind zur Welt kommt, denn Kinder sind eine Gabe Gottes, oder wie Prediger Abram Peters einmal sagte: Jedes Kind ist ein Besuch oder Gruß vom Himmel.

Zwei Familien haben ihr 45. Ehejubiläum feiern dürfen. Es waren die Geschwister Herman Heinrichs und Ben Falks. Auch grüne Hochzeiten gab es in unserer Gemeinde.

Die Chöre singen wieder und wir schätzen den Gesang, und auch die Botschaft des Liedes. Die drei Vereine arbeiten wieder fleißig. Die älteren Geschwister unserer Gemeinde wurden von dem "Ladies Missionary Fellowship" eingeladen zu einem Abend wo sie uns zeigen wollten, wie viel sie uns schätzten. Es war rührend und tat den alten Herzen wohl so geliebt und geehrt zu werden. Möge der Herr die jungen Schwestern auch ferner reichlich segnen. Natürlich tun sie noch vieles mehr was ich nicht alles aufzählen kann.

Die Pioneer Girls und Boys Brigades sind auch sehr beschäftigt. Auch die Jugend ist tätig. Andere studieren in den verschiedensten Schulen.

Bruder David Dyck, Winnipeg diente uns am 23. Oktober mit der deutschen Botschaft. Sein Text war aus Markus 4, 26–30. Wir älteren Geschwister schätzen die deutschen Andachten sehr, und auch unsere deutsche Sonntagsschulklasse für Erwachsene. Haben aber durch Bruder John A. Wiebe einen tüchtigen Lehrer verloren. Auch die deutschen Bibel und Gebetstunden sind uns zum großen Segen. Wir sind unserem Pastor Abe J. Konrad viel Dank schuldig, der willig ist zu leiten. Gegenwärtig studieren wir den Jacobus Brief. Auch an allen anderen Sonntagen, wo wir nicht Besuch haben, dient Bruder Konrad uns unermüdlig mit zwei Botschaften aus Gottes Wort. Dieses ist eine große Aufgabe, eine große Verantwortung, und wir sind dem Bruder sehr dankbar dafür. Auch für alle anderen Aufgaben die Bruder Konrad verrichtet sind wir ihm dankbar. Wir wollen ihn auch weiter mit unseren Gaben unterstützen. Am 27. November hat unsere Gemeinde ein Tauffest in Aussicht und dieses stimmt uns besonders dankbar. Möge der Herr unsere Gemeinde im wahren Glauben erhalten und befestigen, daß wir für unsere Umgebung ein Segen sein könnten!

Im Auftrage der Gemeinde
Mary Pauls

Bakerview MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Die Sommermonate sind vorüber. Der große, gütige Gott hat die Arbeit der Beeren- und Milchfarmer reichlich gesegnet hier im Frasertal

Der September ist ja nicht der Anfang des Jahres, auch nicht des Kirchenjahres, aber doch ist es der Monat wenn Manches in der Gemeinde einen neuen Anfang hat.

Die Sonntagsschule hat ein neues Schuljahr begonnen, mit Überführungszeugnissen am "Promotion" Sonntag. Den Kindern und den jungen Leuten wird doch viel geboten, mehr als wir in unseren jungen Jahren erhielten. Die Pioneer Girls und die Boys Brigade sind auch neu organisiert worden. Br. Peter Penner leitet die Arbeit.

Die Jugendgruppe ist recht rege. Manche Bekehrungen haben stattgefunden, andere haben sich vom neuen aufgemacht. Das ist zum Teil der Arbeit des Pastorenehepaares Steve und Ethelyn Stanage zuzuschreiben. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auch auf unsere "Schwestergemeinde" in Pemberton, wo sie die Sommerbibelschule leiteten. Geschwister Art Martens stehen der Gemeinde dort vor.

Die Gesangsache ist etwas ins Stocken gekommen, weil der Leiter, Pastor Helmut Janzen, etliche Wochen im Hospital gewesen ist. Er ist aber wieder so weit hergestellt, daß er etwas in der Office arbeiten kann.

Und jetzt noch etwas von der Gruppe zu der auch ich gehöre. Es sind die Seniors, 65 Jahre und darüber. Darunter sind auch etliche Achtziger. Ich erwähne die Seniors, weil sie noch eine nicht unbeträchtliche Rolle in dem Gemeindeleben tragen. Nur einige Beispiele. Ich nenne zuerst die Adult Bible Study Gruppe. Der Besuch ist sehr gut und die Beteiligung recht rege. Wir sind dem Herrn dankbar für die Brüder, die willig sind uns anzuleiten, wie Henry H. Epp und Wilmer Kornelson. Wir Seniors haben auch einen Chor. Es sind die "Goldenairs" die goldenen Weisen oder Töne. Pastor Helmut Janzen ist der Dirigent.

Ich fing den Bericht mit den Kindern an und schließe mit den Seniors. Ob jung oder alt, ob klein oder groß, wir dienen alle demselben Herrn und Heiland und wandern wohlgemut demselben Ziele zu — der herrlichen Zukunft der Gläubigen und der Gemeinde Jesu Christi.

Grüßend, J.I. Regehr

Leamington MB Gemeinde, Ontario

In 1. Timotheus 5, 17 lesen wir: Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.

Am 15. Mai feierte die Gemeinde ein Anerkennungsfest für Geschwister David Derksen. Zum Beginn der Feier wurde ihnen ein Blumenstrauß gegeben und die Versammlung sang: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Prediger Derksen mit Tochter Linda und Anne Stepharnoff sangen nun: Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad, mir je ward offenbart. Schwester Derksen begleitete auf dem Klavier. Diese Gruppe hatte oft im deutschen Gottesdienst gedient.

Geschwister Derksens Dienst unter den Laotianern wurde erwähnt und so sangen nun einige aus dieser Gruppe ein Lied gegründet auf Johannes 3,16.

Schwester Erna Hamm richtete ein Wort des Dankes an Schwester Derksen für ihren Dienst. Schwester Derksen spielt oft das Klavier in der Gemeinde. Als Predigerfrau hat sie ihren Mann stets unterstützt.

Bruder Harry Willms äußerte nun Dank für das geehrte Paar für die Arbeit in der Gemeinde als auch für das Vorbild als Familie.

Bruder George Driediger gab nun die Familiengeschichte der Geschwister. Sie hatten 1938 Hochzeit und ihnen wurden vier Kinder geboren: David, Linda, Marvin, Ken. Sie haben auch einige Enkelkinder.

Bruder Derksen hat auch am Radio gedient in dem Programm "Heimatlicht". Für all seine vielseitige

Geschwister David D. Derksen

Arbeit wurde ihm noch mit Galater 5, 22 gedankt. In Zeugnissen von jung und alt klang dieser Dank durch. Dann wurde ihnen eine Gedenktafel überreicht mit Jesaja 40,31.

Nun wurde Bruder Derksen die Gegenheit gegeben zur Erwiderung. Er sagte, wir werden gelesen wie ein offenes Buch. Es ist demütigend zu wissen, daß Gott uns Menschen brauchen kann in seinem Dienst. Dann zitierte er Judas 24 und sprach seine Willigkeit aus, auch weiter zu dienen, nachdem der Herr sie brauchen kann.

Ein Männerquartett sang nun und dann gab man Bruder I. Tiessen das Wort. Er brachte Grüße von Heinrich Thielmanns in B.C. und fügte dann seine eigenen Glückwünsche hinzu.

Nun sangen noch einmal wieder die Schwestern Linda Derksen und Anne Stepharnoff. Jesus führt mich allerwege war das Schlußlied und ein Imbiß folgte nun in der Aula.

Im Auftrage, Peter Bartel

Vancouver MB-Gemeinde

(Siehe Bild auf Seite 1)

Es war für unsere Vancouver MB Gemeinde eine Freude, daß unsere Jugend bereit war für einen Dienst an einer kleinen "neuen Gemeinde" in Pemperton. Dieser Ort ist ungefähr 100 km von Vancouver entfernt und liegt mitten in den herlichen Bergen British Columbiens.

Sonntäglich versammeln sich dort etwa dreißig Personen zum Gottesdienst. Pastor Art Martens dient ihnen dort allwöchentlich mit dem Worte Gottes.

Unser Jugendleiter John Berg und Frau Gisela sind immer bereit, wo es um einen Dienst der Jugend geht, und so waren sie wieder mit dabei.

Nach der Vorstellung der Gruppe von Pastor Art Martens, sang die Jugend etliche Lieder und gaben Zeugnis von wahrer Liebe, wie sie im Epheser Brief beschrieben ist.

Auch aus der Gemeinde am Ort gaben etliche Zeugnis, was Jesus ihnen täglich bedeutet.

Bruder A. Martens sprach dann über das Thema: "Christus ist über alles gestellt" nach Hebräer 7, 24 - 28.

Das Mittagsmahl wurde gemeinsam in der Kirche eingenommen, das ein jeder sich mitgebracht hatte.

Nachmittag fuhren Geschwister

Art Martens mit der Jugendgruppe zur Indianerreservation, um die Siedlung zu besichtigen. Die jungen Leute gewannen den Eindruck, daß diese Leute nur sehr arm leben. Nach der Besichtigung der Indianersiedlung wanderten die Jugendlichen noch in Gottes schöner Natur. (Seite 1)

Peter Andres, Korr.

Elmwood MB-Gemeinde Winnipeg, Manitoba

Einen Gruß mit Psalm 107,1 - Danket dem Herrn, weil er gütig ist, weil seine Gnade ewig währet.

In der Gemeinde ist die Arbeit in vollem Gange. In den Sommerferien fiel die Sonntagsschule aus, aber Kindergottesdienst erfasste die Kinder bis Grad 6, während wir oben die englische Andacht hatten. Es diente stets eine Gruppe mit Gesang.

Der Kindergottesdienst wird fortgesetzt, wie auch die Sonntagsschule. Die Klassen für Erwachsene gestalten sich interessant und lehrreich, wo ausser Bibelstudium auch Fragen der Gegenwart behandelt werden, wie zum Beispiel, das Altern, u.a.m.

Das Bankett zu Gunsten der Inneren Mission in Manitoba in unserem Bethaus war von großem Wert und Interesse. Es waren fast alle Missionsarbeiter erschienen, ihrer war eine große Zahl; sie wurden alle vorgestellt und etliche berichteten von ihrer Arbeit. Dann merkt man erst, wie groß das Feld und wie notwendig unser Gebet und Unterstützung ist. Prediger Victor Adrian hielt die Ansprache.

Zum Anfang der Tätigkeit der Frauenvereine hatten wir einen gemeinsamen Abend, wo Schwester Irene Neufeld aus der Arbeit in Europa mitteilte.

Die älteren Geschwister versammeln sich am Donnerstag; wir haben schon manch wertvollen Bericht von Rußland, anderen Ländern mit Lichtbildern und Filmen gehabt. Auch Kaffee und Zwieback fehlen nicht. In voriger Woche feierten wir die Goldhochzeit der Geschwister Jakob und Nette Dyck in unserem Kreise. Sie hatten schon vorher mit Kindern, Verwandten und Freunden gefeiert.

Unser Sommerprojekt war, etlichen armen Familien zu einem Garten zu verhelfen. Die Idee wurde von Diakonen und Jugend ausgeführt. Manche Kinder holten sich immer Gemüse aus Nachbars Garten. Nun wurde Sammen gekauft, die Diakonenbrüder und von der Jugend halfen pflügen, säen, jäten und wässern auf 10 kleinen Plätzchen. Die Gelberüben, Tomaten und Gurken konnten nun aus dem eigenen Garten geholt werden. Die Nachbarn kamen einander näher, es entstand ein besseres Verhältnis unter ihnen. Die Kinder kamen in die Bibelstunden. An einem Sonnabend brachte man verschiedenes Gemüse auf dem Kirchhof zusammen, man tauschte aus und schenkte weg. Die gemeinsame Arbeit, die Freundschaft hatte Segen gebracht.

Am 16. Oktober feierten wir Erntedank-und Missionsfest. Das Podium war reichlich geschmückt mit Früchten, Gemüsen und Blumen, wie auch großen Broten. Gott hat wieder für unser täglich Brot gesorgt und wir sind dankbar.

Bruder Harry Loewen erwähnte in der deutschen Ansprache: Wir feiern ein doppeltes Fest. Es sind 500 Jahre nach Luthers Geburt. Wir sind ihm zo großem Dank verpflichtet, da er uns das teure Bibelwort ins Deutsche übersetzt hat. Nachdem Luther zum Glauben gekommen war, wollte er seinem Volk das Wort in seiner Sprache geben, damit es zum lebendigen Glauben käme. Wir schätzen es heute noch. Wie lesen wir das Wort? Wird es lebendig in unseren Herzen? Wir singen mit Psalm 19 - Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündet seiner Hände Werk.

Bruder John Derksen, der in Ägypten im MCC Dienst gewesen, sprach von der Mission der Kirche unter den Flüchtlingen von Äthiopien, wie auch dort die "frohe Botschaft" verkündigt wurde.

Pastor Neufeld sprach vom Dank und forderte uns auf mit einem Wort unsern Dank auszusprechen. Alle hatten Gelegenheit zum Danken, es war anregend und erhebend. Sein Text war Psalm 103 und Epheser 5,20 - Saget Dank allezeit Gott und dem Vater....

Ein klangvolles Konzert brachte unser Orchester unter der Leitung von Bertha Klassen. Ein kurzes Piano Concerto von Judy Siebert und eines mit Blockflöte (recorder) von Patricia Ratzlaff erhöhten den Genuß.

Die Jugendarbeit entwickelt sich in allen Zweigen. Wir sind dankbar für die Mitarbeit der Eltern. Einmal im Monat hat die Jugend einen Abend, "pie factory" genannt. Da gibt es Musik, Gesang, Zeugnisse, spezielle Darbietungen und natürlich Pie. Dazu kommt dann die Jugend aus anderen Gemeinden der Stadt, die auch ihre unbekehrten Freunde mitbringen, die sonst nicht in eine Kirche kommen würden. Es waren bei 300 Besucher am vorigen Sonntag erschienen. Möge der Herr auch dieses Werk segnen.

Zwei unserer Schwestern sind heimgegangen. Neta Dahl, 88, starb am 12. September und wurde am 16. begraben. Ältester Gerhard Lorenz hielt die deutsche und Pastor Neufeld die englische Ansprache. Viele Nichten und Neffen sangen als Gruppe auf dem Begräbniße und begleiteten den Sarg. Sie wurde in La-Salle begraben als Letzte der Geschwister Dahl. Wir gedenken ihrer in Liebe.

Margaret Boldt, 77, starb am 18. September und wurde am 21. begraben. Pastor Neufeld hielt die Ansprache, ein Frauenchor diente mit Gesang. Sie hinterläßt ihren Sohn Ben und drei Schwestern. Ihr Andenken bleibt im Segen! Nach beiden Feiern war ein Trauermahl im unteren Saal.

Schwester Elisabeth Wiebe feierte ihren 97. Geburtstag in Donwood Manor, und Bruder John Wiens seinen 95. Geburtsstag. Er wohnt in seinem Haus. Wir wünschen beiden Gottes Beistand und Kraft von oben! Mit Gruß,

Frau Kaethe Klassen

Sei nur getrost!
In Gottes Händen liegt alles,
was dir Sorgen macht.

Er führt's hinaus.
Er wird's vollenden,
viel herrlicher, als du gedacht.

Wir fangen in dieser Ausgabe mit der Serie an: **Was ist es um die "Endzeit"?**

(Die letzten vier Verse zu dem Gedicht auf Seite 1).

Es bitten zwei um deine Seele,
Der Heiland und die falsche Welt,
Wer ist es doch, o Jugend, wähle,
Wer am besten dir gefällt?

Die Welt sie lockt mit süßem Werben,
Mit Tanz und Spiel und falscher Freud
Und lohnt dir, kommt es einst zum Sterben,
Mit Ach und Weh in Ewigkeit.

Was kann dir aber Jesus geben,
O Jugend, der da lockt und winkt?
Schon Fried und Freud in diesem Leben
Und Kraft, die jeden Feind bezwingt.

Und wenn es einstens kommt zum Sterben,
Dann fasst er liebreich deine Hand,
Und führet dich als Himmelserben,
Ins ew'ge, sel'ge Vaterland.

BLOCK BROS.

1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs
Please call me

VICTOR KLIEVER

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Fire over Zagradovka

von Gerhard Lohrenz

Im November 1919 überfielen Hunderte von berittenen Banditen der Machnobande die mennonitische Siedlung Sagradovka. Drei Tage lang sengten, mordeten und raubten sie in sechs Dörfern der Ansiedlung. Sie mordeten 199 Personen. Sehr viel Gut wurde geraubt und wohl noch mehr vernichtet. Viele Wohnhäuser und Ställe und Scheunen gingen mit allem, was dort drinnen war, in Flammen auf. Schlimm war es, daß das Vieh, Pferde, Kühe, und Schweine, die in diesen Ställen waren, lebendig verbrannt wurden. Aus den Nachbardörfern waren die Russen mit ihren Fuhrwerken gekommen und sie luden auf, was ihnen gefiehl. Sehr viele Pferde führten diese Russen und die Banditen mit sich weg.

Über diese Untat ist in der deutschen Sprache geschrieben worden aber nicht viel was in der englischen Sprache. Uns sind viele Einzelschicksale aus jenen Tagen bekannt und es wäre zu schade, wenn sie dem Vergessen anheimfallen müßten.

Jene Ereignisse beschreibe ich in dem Büchlein "Fire Over Zagradovka". Ich komme da auch auf das Morden in Eichenfeld-Dubrovka, wo am 26. Oktober 1919, 79 Personen erschlagen wurden. Ich berühre auch die Besetzung der Alten Kolonie Dörfer von diesen Banditen vom 21. September 1919 an auf etwa vier Monate, wo auch unmenschliche Bestialitäten an den Bewohnern verübt wurden.

Das Buch bringt auch etliche Bilder und zwei Karten.

Ich beschreibe nicht nur die Greueltaten jener Monate, sondern bringe auch die kurze Geschichte der Mennoniten Rußlands so wie die Geschichte des russischen Bauern. Dann versuche ich klarzulegen, was einen Teil unserer Nachbarn bewog, so zu handeln, wie sie taten. Was waren die Hintergründe jener Überfälle? Man hat uns gelegentlich nahegelegt, daß der liebe Gott die Mennoniten gestraft hätte "weil sie sich an ihren Arbeitern versündigt hätten". Stimmt das? Was waren die wirklichen Gründe?

Das Büchlein kostet $6.00, portofrei. Das Buch wird gegenwärtig gedruckt, dürfte aber in etwa zehn Tagen fertig sein.

Man bestelle von:
G. Lohrenz
1101 - 610 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba R3C 0G5

Herr, die Erde ist gesegnet

Herr, die Erde ist gesegnet
von dem Wohltun deiner Hand.
Güt und Milde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land.
Auf den Hügeln in den Gründen
ist Dein Segen ausgestreut.
Unser Warten ist gekrönet,
unsre Herzen sind erfreut.

Aller Augen sind erhoben,
Herr, zu Dir in jeder Stund,
daß Du Speise gibst von oben,
und versorgest jeden Mund.
Und Du öffnest Deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt;
Deine Hilfe, Gab' und Spende
machet alle froh und satt.

Gnädig hast Du ausgegossen
Deines überflusses Horn;
ließest Gras und Kräuter sprossen,
ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig has Du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr,
und das Gut steht unversehret,
und gesegnet ist das Jahr.

Herr, wir haben solche Güte
nicht verdient, die Du getan;
unser Leben und Gemüte
klagt uns vieler Sünden an.
Ach, gib, daß auch das Gefilde
für Dich rühre unser Herz,
daß der Reichtum Deiner Milde
uns bewege himmelwärts!

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
treu verwalten immerfort!
Alles soll geheiligt werden
durch Gebet und Gottes Wort.
Was wir wirken und vollenden
sei gesät in Deinen Schoß! —
Dann wirst Du die Ernte senden
unaussprechlich reich und groß.

— Christ. Rudolf Heinr. Puchta

CMBC publications

Bücher Ausverkauf

Titel	Regulär	Ausverkaufspreis
Das Märchen vom Weihnachtsmann Von Johannes Janzen	$2.50	$1.25
Walk Humbly with Your God By Dr. Bill Janzen	5.00	2.50
Immer Weiter Nach Osten Von A.J. Loewen	6.50	3.25
Call to Faithfulness Ed. by H. Poettcker and Rudy Regehr		1.00
Waffen der Wehrlosen. Ersatzdienst in der UdSSR. Von Hans Rempel	9.00	4.50
Einer von Vielen. Tagebuch von Aron P. Toews, Südrußland Von Olga Rempel	10.00	5.00
Wer Nimmt Uns Auf? Drama über die Einwanderung der Mennoniten in Kanada. Von Olga Rempel	2.00	1.00
Der Bote Index Von Adolf Ens und Peter H. Rempel	12.00	6.00

Bestellen Sie von: **Mennonite Heritage Centre**
600 Shaftesbury Blvd.
Winnipeg, Manitoba R3P 0M4

Postgebühr und Versandkosten extra.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Eine vorteilhafte Gelegenheit

Zu kaufen:

Eine 3-Schlafzimmer Wohnung im Städtchen Clearbrook, B.C. Günstig gelegen. In der Nähe der Mennonitischen Konferenz- und der MB-Kirchen, sowie Safeway und anderer Läden. Moderne Einrichtung, Balkon, Kühlschrank, Herd. Sofort zu beziehen.

Man wende sich an:
G.I. Peters — Phone 859-7096
J.I. Regehr — Phone 859-6367

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katherina Raabe †

(Clearbrook, B.C.)

Katherina Raabe wurde am 9. November, 1885 in Katerinoslov, Rußland in der Familie von Franz und Tina Hildebrand geboren. Ihre Kindheit verlebte sie im Dorfe Ebenfeld. Es waren nicht leichte Jahre, da ihre Mutter gelähmt war, aber Gott war stets ihre Zuflucht. Am 28. Februar, 1910 trat sie in die Ehe mit Wilhelm Raabe, Samara, Rußland.

1925 verliessen sie Rußland mit ihren beiden Kindern, kamen nach Kanada und siedelten in Pincher Creek, Alberta auf einer Farm an. 1943 zogen sie nach Oliver, B.C. In 1951 wurden sie getauft und in die Mennoniten Brüder Gemeinde in Kelowna, B.C. aufgenommen. Später haben sie in Chilliwack, Kelowna und Clearbrook gewohnt, die letzten vier Jahre im Tabor Heim.

Unsere Eltern hatten die Freude im Kreise ihrer Lieben vier Gedenkfeste zu feiern: die Silberhochzeit in Pincher Creek, die Goldene in Oliver, und das 60. und 70. Ehejubeläum in Clearbrook.

Mit ihren Händen hat sie im Leben viel Gutes getan. In den letzten Jahren sah man sie oft mit gefalteten Händen für ihre große Familie und ihren Verwandtenkreis beten. Das entscheidende Prinziep ihres Lebens war stets die Frage: "Was würde Jesus dazu sagen?"

Katherina Raabe wurde am 23. August, 1983 im Alter von 97 Jahren heimgerufen.In 1963 mußte sie ihren einzigen Sohn William, Jr. durch den Tod abgeben, ihren Mann im Januar, 1981 und ihre einzige Tochter Katie (H) Poettcker im Juli, 1981.

Ihr größtes Verlangen war, mit ihrem Herrn und Erlöser, den sie innig liebte und treu gedient hatte, und mit ihrer Familie vereint zu werden. Sie hinterläßt eine Schwiegertochter, Nellie Raabe, einen Schwiegersohn, Henry Poettcker, elf Großkinder und 32 Urgroßkinder.

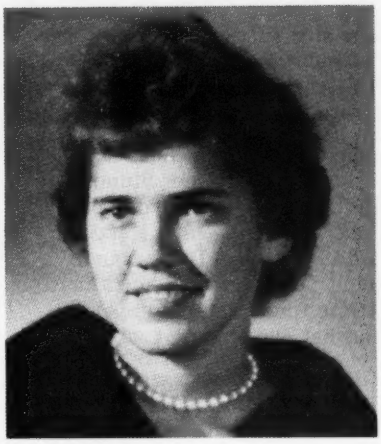
Die Begräbnisfeier fand am 27. August, 1983 in der Clearbrook MB–Gemeinde statt. Pastor John Klassen eröffnete die Feier mit Gebet und las Psalm 116, 1 – 15. Es war ein Lieblingstext der Verstorbenen, so auch das folgende Lied "When we all get to heaven".

Als Einleitung seiner Botschaft über den Text 1 Kor. 15, 50 – 57, las Pastor Klassen ein Gedicht aus Schwester Raabes Bibel – "Ich komme bald". Dann führte er aus, wie ein Gotteskind, durch den Herrn Jesus Chritus, im Leben Sieger sein kann. Schwester Raabe hatte viele Verse die ihren Sieg bestätigten in ihrer Bibel unterstrichen. Sie glaubte bestimmt, Gott würde sie heim hohlen, so wie auch Paulus in 2 Tim. 4 sagte: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft....ich habe Glaube gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit..."

Bruder Jake Dyck, Kaplan im Tabor Heim, sprach über Psalm 91 – "Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuverzicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe...Ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn...sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil."

Nach der Feier versammelte man sich zu einem Gemeinschaftsmahl. Manche zeugten davon, wie Schwester Raabe, sowie Bruder Raabe, welcher 19 Monate eher heim ging, ein Segen gewesen, besonders durch ihre Liebe für Musik und Gastfreundschaft in ihrem Heim.

–Die Familie



Edith Lipps †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere liebe Tochter Edith wurde am 23. Mai 1940, nahe bei Winnipeg, Manitoba geboren. Ihre Eltern waren Willie und Margaret Baerg.

In ihren frühen Jahren nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an.

Ihre Kindheit und Teile ihrer Jugend verlebte sie in Zaire, Afrika, denn sie war Missionars Kind. Sie graduierte dort von der Hochschule.

Sie kehrte nach Kanada zurück und hat auch die Bibelschule in Winkler, Manitoba besucht. Sie war eine starke Zeugin für den Herrn.

Später heiratete sie Gordon Lipps von Winnipeg, Manitoba. Der Herr segnete sie mit zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter. Am 22. September 1983 wären es 21 Jahre gewesen seit ihrer Hochzeit.

Sie war Glied der Calvary Tempel Gemeinde in Winnipeg. Hier wird das klare, reine Evangelium verkündigt, welches ihr zum großen Segen war. Sie liebte besonders Musik, auch spielte sie gerne das Piano. Ihre Lieblingslieder waren "Whispering Hope" und "One day at a time".

Kurz vor Weihnachten 1982 entdeckte man Krebs in ihrem Körper. Während ihres Leidens ist ihr Glaube nicht erschüttert worden, son-

dern der Herr gab ihr Gnade treu zu bleiben bis ans Ende.

Sie wurde zu einem guten Zeugnis unter ihren Freunden, mit denen sie in der Maple Leaf School in der Bibliothek arbeitete. Sie hat hier elf Jahre gedient.

Sie war für uns, als betreffende Familie, eine große Ermunterung, während ihrer Zeit des Leidens. Sie wird sehr vermißt werden von ihrer Familie und Freunden, aber wir freuen uns mit ihr, zu wissen, daß sie erlöst ist von allem Leid und ist beim Herrn.

Sie hinterläßt ihren Mann, Gordon, und Sohn Gordon Ray, und Tochter Corinna Lyn, ihre Eltern Willie und Margaret Baerg in Ontario, Schwestern Eleanor und Jake Wall, Ontario, Irene und John Kroeker, Alberta, Welma und Alvin Klassen, Manitoba, und Bruder Bruno und Lois Baerg, Ontario und viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 14. September in der McIvor Avenue MB-Kirche in Winnipeg statt, wo Pastor H. Barber und A. Labun, dienten.

Es waren viele Teilnehmer zugegen. Wir danken dem Herrn dafür. Nach der Begräbnisfeier wurde noch ein Liebesmahl veranstaltet von der Maple Leaf Schule in Winnipeg.

Die trauernde Familie

John F. Regier †

(Coaldale, Alberta)

Einmal wieder hat es unserm himmlischen Vater gefallen, einen lieben Bruder aus dem Kreise seiner Familie und der MB-Gemeinde heimzurufen.

Die Begräbnisfeier fand Sonnabend, den 22. Oktober in dem Bethause der MBG., unter großer Beteiligung statt. Pastor Rudy Heidebrecht eröffnete die Feier mit Gebet und las Titus 3, 4-7. Er erinnerte die Familie daran, daß ihr Mann und Vater die Liebe Jesu besonders durch williges, vorbildliches Dienen bewiesen hatte.

Eine Männergruppe diente mit passenden Liedern. Br. Heidebrecht hatte Johannes 11, 25-27 als Text seiner Predigt, worin er den Tod, nicht als Abschluß des Lebens, sondern als Anfang eines neuen Lebens bezeichnete. Obzwar Sterben mit Pein und Scheiden verbunden ist, so ist der Stachel des Todes doch gebrochen.

Auf dem Friedhof übergab unser Pastor den Leib, mit Wort und Gebet, dem Schoße der Erde, wo er nun ruht bis zum großen Auferstehungstag. — Korr.

Lebenslauf:

John F. Regier wurde am 8. Juli 1905 im Dorfe Waldheim, Süd-Rußland geboren und als 18jähriger Jüngling getauft.

1927 wanderte er aus nach Kanada und siedelte in der Rosthern Gegend an. Etliche Jahre später lernte er Mathilda Schroeder kennen und in 1932 hatten sie in Laird, Hochzeit.

Nach etlichen schweren Jahren der Landwirtschaft, zogen sie nach Coaldale auf eine Farm. In 1971 begaben sie sich im Städtchen Coaldale in den Ruhestand. Doch blieb er sehr aktiv in Gemeindearbeit und nahm sich besonders der älteren Geschwister an, mit Fahren, Reparaturen und verschiedenen anderen Diensten.

Nach längerem Leiden nahm der Herr ihn am 20. Oktober heim.

Er hinterläßt seine Gattin Mathilda; Töchter Emily, Esther und Hilda; Söhne Henry und Oscar; elf Großkinder; Schwestern Anna und Sarah und Brüder Ben, George und Aaron.

Die Familie

Anna Epp †

(Waldheim, Saskatchewan)

Anna D. Epp wurde den 3. März 1887 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Andrew und Maria Wallman.

Im Jahre 1926 verließ sie ihre geliebte Familie in Rußland und kam nach Kanada. Hier arbeitete sie in mehreren Heimen bis sie endlich im Silberfeldt Distrikt ins David D. Epp Heim eintrat zum Arbeiten.

Im Jahre 1929 wurde sie getauft und in die MB-Gemeinde in Waldheim aufgenommen.

Im Jahre 1933 heiratete sie David D. Epp. Sie wohnten auf der Farm bis sie in 1943 verkauften. Sie zogen nach Waldheim, wo sie fünf Jahre im Ruhestand zubrachten. In 1948 starb ihr Mann. Bis 1966 wohnte sie allein. Dann zog sie ins Altenheim nach Rosthern, wo sie mit großer Vorliebe die Gemeinschaft anderer Schwestern pflegte. Oft hatte sie Gelegenheit einen Dienst für andere zu verrichten.

Da sich ihr physischer Zustand verschlimmerte und sie oft Schwindelanfälle bekam, wo sie oft fiel, wurde sie im Februar 1980 ins Invalidenheim nach Rosthern gebracht. Ein Jahr später hatte sie einen Fall, wobei sie eine Hüfte brach, wodurch sie in den Fahrstuhl kam, den sie auch benutzen mußte, bis sie am 20. Oktober 1983 im Alter von 96 Jahren heimgehen durfte.

Ihr im Tode voran gingen: ihr Mann, David D. Epp, eine Tochter Rose O'Connor, und zwei Söhne: John Epp und Jack Gabriel.

Es betrauern ihren Heimgang: eine Tochter Selma Epp in Vancou-

ver, ein Sohn David B. Epp in Waldheim, 13 Großkinder, 26 Urgroßkinder, 17 Ururgroßkinder, eine Schwägerin Sara Andres in Saskatoon.

Unsere Mutter wünschte sich heimzugehen, und als Familie sind wir dankbar, daß ihr Wunsch erfüllt ist. Möge sie in Frieden ruhen.

Das Begräbnis fand am 23. Oktober in der Waldheim MB-Kirche statt. Prediger John D. Goertzen und Prediger John A. Block dienten. Ein Quartett sang.

Die Beerdigung fand bei Silberfeld statt.

Die trauernde Familie

Katariena Sudermann †

(Heidelberg, West Deutschland)

Am 27. Oktober 1983 durfte Katariena Sudermann, geborene Willms, heimgehen. Sie wurde in Dowlekanowa, Ufa, am 21. Mai 1889 geboren. Sie erreichte ein Alter von 94 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Ihr Mann, Jakob J. Sudermann, starb 1940 in der Gefangenschaft. Im Dezember 1978 kam sie mit ihrer Tochter Annie, Frau Gerhard Froese und Familie, nach West Deutschland. In Heidelberg machten sie dann ihr Heim.

Die Begräbnisfeier fand am 2. November 1983 in der Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde, Heidelberg, statt. Den Text 1. Korinther 3, 11: "Einen andern Grund kann niemand legen", hatte sie sich selbst noch in den gesunden Tagen gewählt. Ihr Sohn Jakob schreibt: "Sie war ja schon lange taub. Dann nahm ihre Sehkraft ab. Immer sagte sie: 'Betet, daß ich bald sterben kann.' Jetzt hat der Herr ihr und unser Gebet erhört."

Im Oktober 1979 hatten meine Frau und ich die Gelegenheit sie in Heidelberg zu besuchen. Sie war damals 90 Jahre, aber für ihr Alter noch sehr frisch und stark im Geist. Manches hat sie mir von meinen Großeltern, die ich nie gekannt habe, erzählt. Wir freuten uns zu der Gelegenheit und nun sind wir dankbar, daß sie die Freude beim Herrn genießt.

Es überleben sie ihre Tochter Annie mit Familie in Schwäbisch Gmünd, West Deutschland; Sohn Victor mit Familie und Tochter Elwira mit Familie in Rußland. Dazu noch recht viele Nichten und Neffen und Freunde in Deutschland und Kanada.

Auf Wunsch der Familie
Jacob und Helen Suderman
Winnipeg

Katharina Heide †

(Boissevain, Manitoba)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter am 16. September 1983 nach einem längeren Leiden, im Alter von 89 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen, zu sich zu rufen. Die Begräbnisfeier fand am 19. September in der Kirche der Whitewater Mennonitengemeinde zu Boissevain statt.

Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland.

Weil die Verstorbene längere Zeit leidend war und ein hohes Alter erreicht hatte, hat sie genügend Zeit gehabt, über ihr Sterben nachzudenken und zu ihrem Begräbnis einige Wünsche zu äußern. "Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben", ist wohl oft durch ihren Sinn gegangen. Sie hatte die Prediger Jake Neufeld und Peter Harms gebeten, auf ihrem Begräbnis zu predigen; auch die Texte hatte sie gewählt. Prediger Neufeld sprach in der Landessprache und hatte zum Text Matthäus 11, 28-30. Prediger Harms sprach deutsch und hatte zum Text 1. Korinther 15, 10. Beide Redner gaben der Verstorbenen das Zeugnis, daß sie ein von Christi Blut erkauftes Gotteskind war, und nun den schaut, an den sie hier geglaubt hatte. Es wurden auch drei von ihr gewählte Lieder gesungen: "Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut" von der Gemeinde gesungen, die anderen beiden vom Nähverein: "Heiland, führe du dein Kind" und "Gnade muß es sein, Gnade ganz allein."

Der Lebenslauf, den sie fast selber geschrieben hatte, wurde in beiden Sprachen verlesen. Die liebe Verstorbene wurde auf dem Stadtfriedhof neben der Leiche ihres Gatten begraben, der ihr am 23. November 1974 im Tode vorangegangen ist. Sie ist somit fast 9 Jahre Witwe gewesen, und wurde daheim von ihrer Tochter Helena treu bis zur letzten Stunde gepflegt. Unsere Eltern sind 1927, als die Whitewater Mennonitengemeinde gegründet wurde, dabei gewesen.

Es betrauern ihren Tod vier Söhne: Jake und Bertha Heide, Boissevain, Peter und Helen Heide, Morden, Nick und Irma Heide, Boissevain, Abe und Sue Heide, Brandon, und vier Töchter: Erna (Witwe Peter) Albrecht, Boissevain, Helena zu Hause, Anne (Frau Jake) Harms, Winnipeg, Agnes (Frau Henry) Buhler, Boissevain, und zwei Schwiegertöchter, Anne Schadforth, Calgary, und Elsie Heide, Altona, 39 Großkinder, 52 Urgroßkinder.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Gatte Jacob Klaas Heide, drei Kinder im Kindesalter, und zwei Söhne: Henry und John und ein Schwiegersohn, Peter Albrecht, so auch vier Großkinder und ein

Urgroßkind.

Nach der Beerdigung versammelten sich nocht viele zu einem Trauermahl im Kellerraum der Kirche.

Lebenslauf:

Ich, Katharina Heide geb. Dueck, wurde am 12. Dezember 1893 in Pordenau, Rußland geboren. Meine Eltern waren Peter und Helena, geb. Nickel, Dueck. In Pragenau in einem christlichen Elternhaus habe ich meine Kindheit und Jugendjahre verlebt. Durch den Religionsunterricht in der Schule und Sonntagsschule erkannte ich meinen verlorenen Zustand und kam dadurch zu dem persönlichen Glauben an Jesum Christum. Ich wurde 1912 von Ältester Heinrich Koop getauft und in die Alexanderkrone Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 6. Januar 1918 verheiratete ich mich mit Jacob Klaas Heide von Gnadenfeld. Den 5. Oktober 1926 verließen wir Rußland und wanderten nach Kanada aus, wo wir am 11. November mit 6 kleinen Kindern in Whitewater, Manitoba ankamen und bei lieben Verwandten Unterkunft fanden. Bald darauf bezogen wir eine Farm bei Whitewater, die wir käuflich erworben hatten. Hier lebten wir bis 1953, als wir in den Ruhestand traten und nach Boissevain zogen. Hier verlebten wir weitere 21 Jahre, in denen wir Freud und Leid teilten, bis mein lieber Gatte 1974 starb. 1968 durften wir unsere goldene Hochzeit feiern.

Soweit Mutters Aufzeichnungen.

Wir gönnen ihr die Ruhe bei Jesu im Licht. Ihr Wunsch war, alle ihre Lieben droben wiederzusehen.

Die trauernde Familie

MENNONITISCHE WELTKONFERENZ
Straßburg, Juli 24–29, 1984

IHRE BEGLEITER UND REISEFÜHRER
Martin und Kathe Durksen
in der anschließenden Europatour:
Oberammergau Passionsspiele,
Deutschland, Schweiz, Österreich,
Holland und England
vom 29. Juli bis zum 14. August.

Für Information: (204) 338-5706 priv.
(204) 661-2406 MTS

Anna Von-Niessen †

(Oliver, B.C.)

Anna Von-Niessen (Dueck) wurde am 21. Mai 1895 in Rosthern, Saskatchewan geboren, als Tochter von Prediger Johann Dueck und Mutter Anna Adrian.

Am 11. Juni 1918 heiratete sie Jacob Martens. Sie hatten drei Kinder in dieser Ehe, Anna Burnett von Vancouver, Maria Thiessen von Oliver und Judith Dyck von Pincher Creek, Alberta. Am 9. Februar 1922 starb ihr Mann.

Am 6. November 1923 heiratete sie Peter Von-Niessen. Sie hatten vier Kinder, John von Oyama, Peter von Aldergrove, Henry von Naramata und Agnes von Moose Jaw, Saskatchewan.

In 1930 zog die Familie nach B.C. und siedelte erst bei Chilliwack und nachher in Langley an. Im Herbst 1941 zogen sie nach Oliver und hier haben sie seither gewohnt. Am 11. November starb ihr Mann in 1956.

Sie hinterläßt sieben Geschwister, sieben Kinder, 23 Enkelkinder und eine Anzahl Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier für Anna Von-Niessen wurde am 14. Oktober in der Kirche der Pfingstgemeinde in Oliver abgehalten. Bestattung war auf dem Oliver Friedhof.

WORLD CONFERENCE '84 TOUR GUIDE

	TOUR DATES (excluding conference period)	TOUR ESCORT
• **WINNIPEG OFFICE**		
☐ SCANDINAVIA/EUROPE (only a few seats left)	July 7 - 24	Mr. C.J. Rempel
☐ EUROPE	July 8 - 24	Mr. Norman Bartel
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART I)	July 9 - 24	Dr. Bernie Wiebe
☐ SOVIET UNION	July 11 - 24	Mr. D.E. Redekop
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART II)	July 29 - Aug. 5	Dr. Bernie Wiebe
☐ EAST/WEST EUROPE	July 29 - Aug. 10	Mr. D.E. Redekop
☐ EUROPE & ENGLAND	July 29 - Aug. 14	Martin Durksen
☐ CENTRAL EUROPE	July 29 - Aug. 14	Mr. C.J. Rempel
• **CLEARBROOK B.C. OFFICE**		
☐ EUROPE REFORMATION & BAPTIST TOUR	July 7 - 24	Dr. W. Unger and George Schmidt
☐ SOVIET UNION	July 8 - 24	Mr. John P. Nickel
☐ HOLY LAND & EUROPE	July 10 - 24	Dr. Nick Willms
☐ EUROPE & HOLY LAND	July 30 - Aug. 12	Rev. Nick Dyck
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 12	Mr. Don Balzer
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 11	Mr. John Derksen
• **ST. CATHARINES ONTARIO OFFICE**		
☐ EUROPE	July 9 - 24	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 10 - 24	Peter P. Janzen
☐ EUROPE & ENGLAND	July 30 - Aug. 14	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 20	Maggie & Howard Dyck
☐ EUROPE	July 7 - 25	Mr. Wilf Grenzberg
☐ SOVIET UNION	July 30 - Aug. 15	Dr. John Redekop
☐ EUROPE	July 6 - 24	Rev. H.P. Epp
☐ TO BE ANNOUNCED	To be announced	Mr. Ron Sawatzky
☐ EUROPE	July 28 - Aug. 16	Mr. Wilf Grenzberg

MOST TOURS INCLUDE TICKETS TO SEE THE WORLD FAMOUS OBERAMMERGAU PASSION PLAY PERFORMANCE.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

• 31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. V2T 1V5
Ph: (604) 853-0751

• 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

• 33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont. L2N 7B3
Ph: (416) 937-0550

*** The official travel agency for Mennonite World Conference XI Assembly**

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (30.Fortsetzung)

"Ich werde mit William zu Hause bleiben", sagte Frau Kranzbinder. "Ihr könnt ruhig mit Vati fahren."

"Nein, das kommt nicht in Frage", erwiderte entschieden ihr Mann. "Es sind schließlich deine Eltern, die goldene Hochzeit feiern. Wie wäre es denn, wenn die beiden Großen freiwillig zu Hause blieben und Doris in den zwei Tagen das Kochen übernähme?"

"Freiwillig?" wiederholte Thomas gedehnt, "es bleibt uns ja nichts anderes übrig, als bei William zu bleiben, aber freiwillig kann man das schließlich nicht nennen."

Auch Anita sah recht unglücklich aus.

"Das geht nicht wegen Frau Purzel", meinte die Mutter.

"Das glaube ich auch", stimmte Thomas ihr überzeugt zu. "Wir könnten tun und lassen, was wir wollen, sie hätte daran immer etwas auszusetzen und würde im Haus herumbrüllen."

Das darauffolgende allgemeine Stillschweigen bewies, daß jeder überlegte, wie man dieses Problem lösen könnte. William mußte an den Tränen schlucken, denn auch er wäre gerne zu den Großeltern gefahren.

Plötzlich rief Herr Kranzbinder: "Ich habe eine Idee! Wie wäre es, wenn wir William zu Herrn Schulendorf in Pension gäben? Der freut sich bestimmt, wenn sein kleiner Freund über ein Wochenende zu ihm kommt."

Der Vater hatte seinen Satz noch nicht beendet, da schallte ihm aus aller Munde ein fröhliches "Ja, ja!" entgegen. "Das ist eine blendende Idee!"

Am meisten schien sich aber der Betroffene selbst zu freuen. William jubelte: "Prima, Vati, prima! Jawohl, ich gehe zu Opa Schulendorf."

"Und ich weiß noch etwas", fügte die Mutter hinzu. "Wir fragen ihn, ob er erlaubt, daß Doris auch mitkommt. Platz ist genug im Haus. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, daß sie dem alten Mann die Wohnung gründlich putzt."

"Und kochen kann sie auch für sich und die beiden Männer", lachte Thomas und zwinkerte seinem kleinen Bruder zu.

Doris war über und über rot geworden. Als sie mit Frau Kranzbinder alleine war, fragte sie in sichtlicher Besorgnis, während sie an sich herunterblickte: "Aber was sagt der alte Mann, wenn ich — wenn ich —"

Frau Kranzbinder wußte, was sie meinte. "Darüber brauchst du dir keine Gedanken zu machen. Herr Schulendorf ist wohl ein einfacher Mann, aber er besitzt Herzensbildung und wird dich nicht mit taktlosen Fragen in Verlegenheit bringen. So wie ich ihn kenne, wird er mit keinem Wort auf deinen Zustand eingehen. Du aber wirst ihm eine große Freude machen, wenn du seine Wohnung blitzblank putzt. Ich wundere mich immer über die Ordnung bei ihm. Wenn wir dort waren, habe ich mich mit den beiden Mädchen auch im Hause nützlich gemacht, denn wo ein Mann jahrelang allein wirtschaftet, bleibt eben doch manches liegen."

"O ja, ich will ihm gern die Wohnung auf Hochglanz bringen", beteuerte Doris.

"Frage heute abend deine Mutter, ob sie dir erlaubt, mit William über ein Wochenende zu Herrn Schulendorf zu gehen. Sage ihr, daß wir ihn nun schon etliche Zeit kennen. Sie kann dich unbesorgt dorthin gehen lassen."

Sie durfte es. Herr Kranzbinder fuhr William und Doris zu Herrn Schulendorf, wo der Kleine ja längst heimisch war. Nachdem Doris die erste Scheu überwunden hatte und von dem alten Mann herzlich begrüßt worden war, machte sie sich sofort daran, einen Hausputz zu inszenieren, wie die alten Räume ihn wohl seit Jahren nicht mehr erlebt hatten.

"Nicht wahr, Opa Schulendorf, ich darf mit dir in deinem Zimmer schlafen. Neben deinem Bett steht ja noch ein zweites."

"Das darfst du gerne, William, erwiderte der Gefragte.

"Und nicht wahr, wenn man so alt ist wie du, dann muß man auch schon früh ins Bett."

"Man muß nicht, aber man kann; wenn man so alleine ist wie ich, will man es meistens auch. Was soll ich sonst den ganzen Abend tun?"

"Aber einschlafen brauchen wir ja nicht gleich."

"Was hast du denn sonst noch vor?"

"Wir könnten uns noch ein bißchen was erzählen, meinst du nicht auch?"

"Doch, das wäre gar nicht so übel. . ."

Während Doris Eimer und Eimer Seifenwasser schleppte, um die Holzdielen zu schrubben und die Fenster zu putzen, lagen die beiden Freunde in den breiten uralten Betten und unterhielten sich.

"Ich weiß, daß du immer zum Schulhof kommst, weil du da einen kleinen Peter hast", begann William das Gespräch. "Vati hat es uns erzählt. Der Peter soll ein netter kleiner Junge sein. Sag, kann der Peter nicht einmal hierher kommen, wenn ich hier bin? Dann hätte ich einen Spielkameraden."

"Nein, der Peter kann nicht zu mir kommen."

"Warum nicht?"

"Weil seine Mutter es nicht will. Sie hat es ihm verboten."

"Oh, dann ist sie sicher auch so ein böses Weib wie die Giftnudel."

"Wie wer?"

"Die Giftnudel. So sagt Thomas immer, aber Vati und Mutti dürfen es nicht hören. Aber die Purzel ist auch wirklich eine Giftnudel."

"Die Purzel? Wer ist denn das nun wieder?"

"Aber Opa, die Purzel ist doch gerade die Giftnudel. Du bringst alles durcheinander."

"Das ist nicht verwunderlich, denn ich habe bisher noch nie etwas von diesen beiden Frauen gehört."

"Aber das sind doch gar nicht zwei, das ist nur eine Frau. Also paß jetzt mal auf: Die Purzel, also die Frau Purzel wohnt bei uns. Nein, das ist wieder nicht richtig. Ich glaube, wir wohnen bei ihr, denn sie ist die Hausbesitzerin."

"Ja, dann ist das klar, dann wohnt ihr bei ihr. Und wo wohnt die Giftnudel?"

William blickte verzweifelt zur Zimmerdecke und stieß eine Seufzer aus; "Das ist doch ein und dieselbe, wir nennen sie doch nur so, wenn Vati es nicht hört."

"Ach, jetzt verstehe ich —"

"Also, Frau Purzel schimpft dauernd mit uns herum. Immer sind wir zu laut. Aber nicht nur mit uns schimpft sie, sondern auch mit Mutti. Die kann ihr auch nichts recht machen. Sie reißt ihr die Wäsche von der Leine und behauptet, das sei ihr Waschtag. Sie schimpft, wenn sie den Geruch vom Braten oder vom Blumenkohl im Hausgang riecht. Dabei öffnet Mutti beim Kochen immer das Küchenfenster. Wir haben es schon ein paarmal gemerkt, daß unsere Mutti heimlich geweint hat, weil sie der Giftnudel nie etwas recht machen kann. Und was meinst du, sogar den Vati hat sie schon ein paarmal angeschrien."

"Was? Das kann ich mir fast nicht vorstellen."

"Doch bestimmt, du darfst es mir glauben!"

"Schreit er sie dann auch wieder an?"

"Nein, Vati schreit nie, nur sein Ton ist dann ganz anders."

Über das Gesicht des Mannes glitt ein belustigtes Lächeln.

William fuhr fort: "Ist dem kleinen Peter seine Mutti auch so eine Giftnudel?"

"Nein, so würde ich sie nicht nennen, aber, ach William, das vestehst du jetzt kaum. Dazu bist du noch etwas zu klein."

"Gut, sprechen wir von was anderem. Hast du schon mal von einer Eigentumswohnung gehört?"

"Ja, die soll man jetzt ja günstig kaufen können. Das hat es früher nicht gegeben. Da kostete eine Wohnung recht viel Geld."

"Stell dir vor, wir hatten eine Eigentumswohnung, oder nein, wir hatten noch keine, aber wir dachten, wir hätten eine."

"Das mußt du mir bitte auch näher erklären, kleiner Mann."

"Also, es fing wieder mit der Frau Purzel an. Sie will uns nicht länger in ihrem Haus haben. Sie schimpfte, weil die Doris der Mutti im Haushalt hilft und weil wir immer Dreck ins Haus brächten, wie sie sagt. Einmal waren wir so wütend, daß wir sie gestraft haben und einen fremden Hund in ihren Garten ließen. Wie ein Verrückter raste er auf ihren Beeten herum. Na, da hat sie vielleicht getobt! Aber Vati war nicht dafür, daß wir die Purzel straften. Stell dir vor, wir mußten alle zu ihr in die Wohnung und uns entschuldigen. Aber sie hat uns 'rausgeworfen. Mensch, hat der Thomas eine Wut gehabt! Na ja, das wurde dann auch dem Vati zu viel, und er suchte und fand eine Eigentumswohnung, weißt du, wo die Terrassenhäuser sind, nicht weit weg vom Spielplatz. Aber von dem will ich lieber nicht erzählen. Da bin ich nämlich verunglückt."

"Du wolltest mir von der Eigentumswohnung erzählen", erinnerte ihn Opa Schulendorf.

"Ja, der Vati kam heim und sagte: 'Jetzt hab' ich eine, und wir müssen nicht länger bei Fru Purzel bleiben.' Vor Freude sprangen wir alle wie wild in der Wohnung herum, bis die Giftnudel wieder mit dem Besen auf dem Fußboden klopfte. Die versteht nämlich überhaupt keinen Spaß, die alte Ziege!"

"William, ich glaube, mit diesen Titulierungen wäre dein Vati sicher auch nicht einverstanden."

"Was ist eine Ti-tu-lie-rung?"

"Wenn du zum Beispiel zu eurer Hauswirtin Giftnudel und alte Ziege sagst."

"Ja, das dürfte Vati nicht hören. Und denk dir nur, dann war es doch nichts mit der Eigentumswohnung."

"Und warum nicht?"

"Weil da noch mehr Leute wohnten, die keine Kinder im Haus haben wollten. Wir waren alle sehr enttäuscht. Aber Vati sagte: 'Stellt euch vor, wenn die alle mit ihrem Besen an die Decke und auf den Fußboden und an die Wände klopfen würden, dann ginge es uns nicht anders als hier bei Frau Purzel. Und dann hat er noch was vom Regen und der Traufe gesagt, aber das habe ich nicht verstanden. Nich wahr, Opa, das ist nicht nett, wenn Leute keine Kinder im haus haben wollen?"

"Nein, das ist wirklich nicht nett. Kinder sind das Schönste, was es gibt, selbst wenn sie manchmal ein bißchen Krach machen."

"Und sich zanken. — Übrigens, Opa, die Doris kriegt auch ein Kind, das hast du sicher schon gesehen."

"Ja, das habe ich gesehen."

"Aber denk dir, deswegen wollte die Frau Purzel nicht, daß sie bei uns bleibt. Aber Mutti hat gesagt, wir schicken sie auf keinen Fall weg, wo sie ohnehin schon so viel weint und keinen Vati hat für das kleine Kind. Erst hat er gesagt, er will ihr Vati sein, und dann hat er sich's anders überlegt. Aber Opa, jetzt hab' ich dir so viel erzählt, jetzt bist du an der Reihe. Warum darf der kleine Peter nicht hierher kommen? Warum läßt ihn seine Mama nicht?"

"Ja, weißt du, das hat so angefangen: Als ich noch ganz klein war wie du, da hatte ich auch einen Papa, und dem gehörte —" Herr Schulendorf schwieg. William war eingeschlafen. Er atmete tief und schien sich in dem fremden Bett unter der karierten Zudecke recht wohl zu fühlen. Leise und behutsam streichelte der alte Mann das Händchen, das geöffnet neben ihm lag. Er selbst konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden. Immer wieder huschte ein Lächeln über seinen Mund, wenn er an die Plauderei des Kleinen dachte, aber ebenso war ihm klar, daß auch im Leben dieser harmonischen Familie Probleme nicht ausblieben. Die Angelegenheiten mit der Wohnung mochte nicht einfach sein.

Es war schon gegen Morgen, als der alte Mann sich, wie von einer Tarantel gestochen, im Bett aufsetzte, sich an den Kopf faßte und sich sagte: "Daß ich daran nicht schon eher gedacht habe!"

Vereinsamt lag Anitas "kleines Paradies", der Schrebergarten, da. Auch jetzt noch bot er einen schönen Anblick. Alle Geräte und Gartenmöbel waren in der Laube verstaut worden, die Beete zum Teil mit Tannengrün bedeckt, die Rosensträucher zum Winterschlaf beschnitten worden. Der Oktobersturm hatte die Obstbäume kahl geschoren. Es würde nicht lange dauern bis zum ersten Schnee

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Schweres Unglück bei Cuauhtémoc, Mexiko

Es war der 16. September, mit wunderschönem Wetter für die Apfelernte. Im Garten von Juan González bei Rubio wimmelte es von Pflückern. Autos mit LaNorteÑa Schildern holten die vollen Kasten zusammen. Plattdeutsche und spanische Laute klangen hinüber und herüber. "Zeit zum Schluß machen für den Tag", hieß es da.

Die Pflücker, etwas dreckig und müde, aber doch froh, denn sie hatten wieder können das so notwendige Geld verdienen, versammelten sich, um nach Hause zu fahren. Mütter mit den größeren Kindern, Väter, alles war dabei gewesen.

Dieses Mal hatte Abram Loewen, Campo 15 1/2 angespannt, denn fast alle waren aus seinem Dorf. Mit seinem John Deere '70' vor dem Heuwagen fuhr er die 19 Pflücker; unter diesen waren auch seine Frau und eine Tochter. Die zwei kleineren Jungen mußten allein zu Hause bleiben und dort nach dem Rechten sehen.

Ehe sie nach Hause fuhren, machten sie noch Einkäufe in Rubio. Als sie sich auf den Heimweg begaben, war die Sonne schon hinter den Bergen verschwunden. Bald war es finster, denn es dunkelte, und die Lichter mußten angeschaltet werden. Hinten am Wagen waren ein paar Rückstrahler; vorne hatte der Traktor gutes Licht. Die Uhr wurde 8 und ein paar Minuten darüber, als sie etwa einen halben Kilometer von 12'A' waren. Dann kamen zwei Lichter von hinten, die sich rasch näherten und gar nicht nachließen. Abram Wiebe, der älteste Sohn von Witwe Abram Wiebe (deren Eltern in Waldheim wohnen), sah was geschehen würde und sprang ab.

Ein furchtbarer Knall!! Der Chihuahuense Bus hatte den Wagen in tausende Stücke zersplittert, die Passagiere wurden vom Wagen geschleudert oder wo festgequetscht. Abram Loewen wurde vom Traktor gestürzt und der Bus kam ganz auf dem Traktor zu stehen. Ein furchtbares Geschrei und Gejammer füllte die Abendluft.

Fünf Verletzte waren vorne vor dem Bus unter all den Trümmern von Brettern, Bänken, Kleidern, und Eßwaren. Einer war mit Plastik fest umwickelt unter dem Rad festgeklemmt. Andere lagen im Graben zerstreut.

Den Kindern schien weniger geworden zu sein. Sie suchten die Eltern. Die Polizei kam bald.

Alle Tote und Verwundete wurden sofort nach Rubio gebracht, meistens mit den Pickups die zufällig vorbei kamen. Das kleine Hospital war so einem unerwarteten Unfall nicht gewachsen. Tapfer versuchten die herbeigeeilten Krankenschwestern und der eine Arzt Linderung und Ordnung zu schaffen, aber da kamen immer mehr, und sie waren verblüft und konnten nicht alle annehmen.

Für die Kinder war es einerseits am schlimmsten. "Ich will nach Hause", jammerte ein Kind, "doch nein, ich will doch nicht, es ist ja niemand da. Mutter ist tot." Der andere sagte: "Meine Mutter soll herkommen — nein sie kann ja nicht gehen — sie hat keine Füße mehr, das habe ich gesehen."

* * *

Bei Loewens zu Hause in 15 1/2 waren zwei Jungen besorgt und warteten sehnsüchtig auf die Eltern. Sie machten Abendbrot, stellten Teller und Tassen auf den Tisch und warteten. Tage später stand noch alles gerade so auf dem Tisch.

In vier Heime war der Tod ganz plötzlich eingekehrt. Nebst Frau Abraham Loewen, Mutter von 3 Kindern, war auch Frau Jacob Fehr, Mutter von 4 Kindern die mit waren, plötzlich weg. Frau Jacob Harder, Mutter von 10 Kindern, war tot, und Katharina Wiebe, die mit ihrer Schwester Elisabeth auch Äpfel gepflückt hatte, war plötzlich auf dem Weg gestorben. (Ihr Vater, Johan Wiebe, Nr. 14'C', ist schon seit dem Mai sehr krank und ganz pflegebedürftig gewesen.) Katharinas Schwester Elisabeth war schwer verletzt und starb am 20. im Seguro Social in Chihuahua.

Wo waren die 20 Pflücker um Mitternacht am 16. September? Acht waren noch in Rubio bis zum nächsten Tag, als die meisten von ihnen nach Hause konnten, und Jacob Fehr nach Cuauhtémoc genommen wurde. Die vier Toten wurden zum Hospital Regional in Cuauhtémoc genommen, und acht lagen im Seguro in Chihuahua, vier davon in "intensive care": das Ehepaar David und Katharina Unger, Elisabeth Wiebe, und Witwe Abram Wiebe. Die anderen vier im Seguro waren Katharina Loewen und ihr Vater Abram Loewen, Margaretha Fehr, und Maria Wiebe. (Maria Wiebe war die Tochter der Witwe Abram Wiebe.)

Von diesen acht sind Elisabeth Wiebe (am 20.), Witwe Abram Wiebe (am 23.), Abram Loewen (am 17.), und Margareta Feht (am 18) gestorben.

Am Montag, den 26. sind schon fast alle zurück in ihre Heimat mit den folgenden Ausnahmen: Frau Katharina Unger ist die einzige im Seguro in Chihuahua, und sie geht der Genesung entgegen. Katharina Loewen, Tochter der verstorbenen Abram Loewens, ist in Clinica del Parque. Ihr Oberschenkel wurde operiert. Sie ist nicht immer ganz bei Bewußtsein aber es wird besser.

Keiner scheint jetzt in Lebensgefahr zu sein. Acht sind gestorben, zwei sind noch im Hospital, und die anderen 10 sind schon "zu Hause", wo ein Heim geblieben ist. Für die drei Loewen Kinder, für die 5 Wieben Kinder, bedeutet das "nach Hause" fahren vom Hospital etwas ganz anderes als vorher. Auch für die 10 Fehren Kindern, und die Harder Kinder ist das mutterlose Heim nicht dasselbe, so wie auch in anderen Fällen, wo einige Kinder nicht mehr nach Hause kommen. Für acht hat das "nach Hause" eine neue, schönere, Bedeutung bekommen.

(Die Mennonitische Post)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

BRD — Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat sich am 4. November in Worms nach lebhaften, zum Teil erregten Debatten gegen nukleare Abschreckung ausgesprochen. "Als Christen müssen wir sagen: Die Androhung gegenseitiger Vernichtung widerspricht dem Geist Christi und ist Ausdruck unserer Sünde", heißt es in dem ohne Gegenstimmen bei zwei Enthaltungen verabschiedeten Text. Die Synode ist eine Art Kirchenparlament mit 120 Mitgliedern.

* * *

— Der erste implantierbare "Zuckerfühler" der Welt, der Diabetikern laufend den genauen Stand ihrer Blutzuckerwerte angeben soll, ist von dem Physiologen Professor Manfred Kessler an der Universität Erlangen entwickelt worden. Das Gerät soll in etwa zwei Jahren eingesetzt werden können. Professor Kessler verwendet eine mit PVC versiegelte Goldmembran, die hohe Meßgenauigkeit garantiert.

* * *

— Die Bundesregierung hat den USA angeboten, die bei dem Sprengstoffanschlag in Libanon verwundeten und in die Bundesrepublik Deutschland gebrachten US-Soldaten in deutschen Kurkliniken gesundzupflegen. Bundesarbeitsminister Norbert Blüm empfing in Bonn Botschafter Arthur F. Burns und teile ihm die Bereitschaft der Bundesregierung mit, auch die Kosten für die notwendigen Rehabilitationsmaßnahmen zu übernehmen.

Zur Begründung betonte Blüm, diese Soldaten seien in Libanon stationiert gewesen, um den Frieden zu sichern und hätten in diesem Auftrag Leben und Gesundheit geopfert. Das deutsche Volk sei betroffen vom Verbrechen des Anschlags in Libanon, und das Rehabilitationsangebot sei "Ausdruck unserer Mitleidenschaft und Zeichen des Friedensbündnisses zwischen Amerikanern und Deutschen".

Burns dankte der Bundesregierung für diesen "freundlichen Gedanken". Das amerikanische Volk habe auch den Besuch des Bundeskanzlers bei den verwundeten Soldaten im Wiesbadener US-Lazarett unmittelbar nach dem Anschlag mit Dankbarkeit empfunden.

* * *

— In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind nach den Angaben des Niedersächsischen Ministeriums für Bundesangelegenheiten 15,373 deutsche Aussiedler über Friedland in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Das waren 10,384 (40.3 Prozent) weniger als von Januar bis September 1982, als 25,757 Aussiedler gezählt wurden.

* * *

— Erstmals ist es deutschen Wissenschaftlern gelungen, das Schelfeis der Antarktis in 200 Metern Tiefe bis zur Wasseroberfläche zu durchbohren. Dies berichtete jetzt ein Teilnehmer einer mehrwöchigen Antarktis-Expedition in der Universität Bochum. Durch das Bohrloch soll langfristig die Verschiebung des Schelfeises gemessen werden. Nach bisherigen Erkenntnissen wandern Teile der Eisdecke des Südpols mit einer jährlichen Geschwindigkeit von 150 Metern zum Merr, brechen ab und treiben als Eisberge in wärmere Gewässer. Unklar sei, ob sich die Eisdecke gleichmäßig verschiebe oder ob der untere Teil schneller dem Wasser zustrebe. Dies werde nun untersucht, sagte der Wissenschaftler. Wie er weiter berichtete, haben Vulkanausbrüche oder auch die Atombombe von Hiroschima eindeutige Spuren im Eis hinterlassen. Die aus der Tiefe geholten Eiskerne enthalten zusammengepreßte Luft. durch deren chemische Analyse sich solche Ereignisse nachweisen ließen. Derzeit würden Eisproben von dem Bohrloch in die Bundesrepublik gebracht.

* * *

Indonesien — Imiyati, das "Dschungelmädchen" von Sumatra, das möglicherweise sechs Jahre lang im Tropenwald umherirrte, gewöhnt sich langsam in die Gemeinschaft der Menschen ein. Auf ein Zeichen ihrer mutmaßlichen Eltern hebt sie schon die Hand zur Begrüßung. Sie hat jedoch noch keinen Hinweis gegeben, ob sie wirklich die ist, für die man sie hält. Die Familie Firduz ist überzeugt davon, daß das Mädchen ihre Tochter Imiyati ist, die 1977 als Zwölfjährige seit einem Bootsunglück vermißt war.

Zum Geburtstag oder zu Weihnachten

geben Sie die

Mennonitische Rundschau

Nur $12.00 das Jahr

Ich bestelle die Mennonitische Rundschau

zum _____ für

(Geburtstagsgeschenk, Weihnachtsgeschenk)

Adresse: _____

_____

_____

Mein Name ist: _____

Adresse: _____

_____

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Leben im "Halbschatten der Angst"

Dokumentation des Vatikans über die "verfolgte und heldenhafte Kirche" in Albanien

Der Papst hat die Weltöffentlichkeit an die seit fast vier Jahrzehnten andauernde Unterdrückung jeder religiösen Freiheit im kommunistischen Albanien erinnert. In der Missionsgebetsmeinung für November forderte er auf, für die verfolgten Gläubigen in diesem Land zu beten. Der Informationsdienst "Fides", der von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker herausgegeben wird, veröffentlichte aus diesem Anlaß einen langen Situationsbericht aus dem "ersten atheistischen Staat der Welt", in dem nach den Worten des albanischen Staats- und Parteichefs Enver Hodscha "die Religion ausgerottet ist". Der Dienst kommt zu dem Schluß, daß das "organisierte Wüten" der Staats- und Parteistellen gegen jede Form von religiösen Riten oder Gottesdiensten "jeder Erklärung von Grundrechten des Menschen spottet".

Die katholische Kirche in Albanien, heißt es in dem Artikel, sei "eine Kirche des Schweigens und zweifellos die von einem militanten Staatsatheismus am härtesten, systematischsten und hartnäckigsten verfolgte katholische Gemeinschaft in der ganzen Welt". Diese Verfolgung treffe allerdings nicht ausschließlich die Katholiken, sie richte sich gegen die Religion ganz allgemein. "Wer sich auch nur in geringster Weise sichtbar zu einer Religion bekennt, muß mit drastischen Strafmaßnahmen rechnen: Ein Kreuzzeichen, unbedacht in der Öffentlichkeit gemacht, zieht fünf Jahre Haft mit Zwangsarbeit nach sich."

Die Geschichte der Religionsverfolgung in Albanien, die "Fides" darstellt, begann schon unmittelbar nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1945, obwohl es damals zunächst den Anschein hatte, als wolle sich Enver Hodscha zumindest mit der nur 13 Prozent der Bevölkerung repräsentierenden Papstkirche arrangieren.

Der kommunistische Diktator versuchte, die Katholiken zu einem Bruch mit Rom und zur Einrichtung einer Nationalkirche zu zwingen. Als dieses Vorhaben an der Romtreue der Bischöfe scheiterte, begannen die Verfolgungen. Der "Fides"-Dienst beschreibt sie unter Zugrundelegung der Darstellung, die der Exilalbaner Gjon Sinishta in seinem Buch "Das gehaltene Versprechen" gegeben hat, wie folgt:

"Die nichtalbanischen Priester und Schwestern mußten das Land verlassen. Ordenshäuser und Priesterwohnungen wurden mit Haussuchungen überfallen. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen und Hinrichtungen. Die katholischen Druckereien wurden beschlagnahmt, die kirchlichen Schulen, Waisenhäuser und Kinderheime verstaatlicht. Viele Priester wurden von angeblich spontan gebildeten Volkshaufen ermordet — so der Superior des Seminars von Skutari und der Jesuitenprovinzial. Erzbischof Gasper Thaci von Skutari starb 1946 in einem Konzentrationslager. Im Januar 1947 'fand' die Polizei in der Franziskanerkirche von Gjuhadol Waffen und Munition, die sie vorher dort hatte verstecken lassen. Dieser Fund diente als Anlaß, den Orden zu verbieten und seine Güter zu beschlagnahmen, was den Jesuiten bereits ein Jahr zuvor geschehen war."

In dieser ersten Verfolgungsphase der unmittelbaren Nachkriegszeit wurden vier Bischöfe hingerichtet. Erzbischof Prenushi von Durazzo wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Er starb unter unbekannten Umständen. Danach versuchte das Regime aufs neue, die Katholiken von Rom zu trennen. Aber auch dieser Versuch blieb erfolglos.

Zum Generalangriff auf alle Religionen rief Enver Hodscha dann im Jahre 1967 auf. Es war dies das Jahr der Proklamierung des vollkommen atheistischen Staates. In weniger als einem Jahr wurden nach dieser Proklamation 2169 Moscheen, Kirchen, Klöster, Kapellen und andere religiöse Gebäude geplündert. 327 davon waren katholische Einrichtungen. Zum Abschluß dieses "organisierten Wütens" wurden alle religiösen Gemeinschaften offiziell verboten. Jede Form von religiösen Riten wurde absolut untersagt. Für Zuwiderhandlungen wurden Strafen angedroht. Alle noch stehenden Kathedralen und Kirchen wurden entweder zerstört oder in Kinos, Tanzlokale, Turnsäle oder Wohnungen umgewandelt. Die noch anwesenden Priester wurden "zur Umerziehung" in Zwangsarbeitslager gesteckt.

Ostern 1973 erinnerte Papst Paul VI. vor dem Angelusgebet an die Kirche des Schweigens jenseits der Adria. Ohne Albanien direkt beim Namen zu nennen, aber mit unübersehbarer Blickrichtung auf dieses Land, sagte er: "Es gibt noch eine Kirche, die gezwungen ist, im Halbschatten der Angst zu leben, ja zu überleben im erstickenden und lähmenden Dunkel willkürlicher und drückender Gesetze; eine Kirche des Schweigens, des Duldens und der Agonie." Johannes Paul II, der jetzt zum weltweiten Gebet für die Religionsfreiheit in Albanien aufruft, hatte 1980 diese "Kirche des Schweigens" beim Namen genannt. Anläßlich eines Besuches in Otranto an der südlichen Adria hatte er erklärt: "Ich kann nicht umhin, meinen Blick über das Meer zu werfen, auf die nicht weit entfernt gelegene heldenhafte Kirche in Albanien, die von harter und fortgesetzter Verfolgung niedergedrückt wird."

Friedrich Meichsner